

Franks zur Erhöhung ihres Kapitals brauchen. Derartige Zwischenfälle sind, selbst wenn sie in befriedigender Weise geregelt werden sollten, für den guten Ruf des französisch-russischen Bündnisses bedauerlich. — Die nationalistische „Albert“ benutzt die Angelegenheit zu einem Angriff gegen das Ministerium Doumergue, indem sie behauptet, daß das Kabinett Barthou bereits vor vier Monaten von der Sache Kenntnis gehabt und sich bemüht habe, die Anstrengungen der deutschen Gruppe zum Scheitern zu bringen. Doumergue und seine Kollegen seien von ihren Vorgängern rechtzeitig verständigt worden und es werde festgestellt werden müssen, durch wessen Nachlässigkeit oder Schwäche die Sache soweit gediehen konnte.

Petersburg, 29. Jan. Angesichts der von der französischen Presse lebhaft besprochenen Pariser Gerüchte, daß die Putilowwerke angeblich von der Firma Krupp mit Unterstützung der Deutschen Bank gekauft worden sind, ist die Petersburger Telegraphen-Agentur ermächtigt, diese Gerüchte kategorisch zu dementieren. Selbst falls die Absicht auftauchen sollte, das Kapital der Putilowwerke zu erhöhen, könnte sicherlich niemals weder direkt noch indirekt von einer Beteiligung des genannten Hauses die Rede sein, das niemals zu einer Beteiligung zugelassen werden könnte.

Reichstag.

201. Sitzung vom 29. Januar.

Am Bundesratstische: Staatssekretär Delbrück. Die zweite Lesung des Etats des Reichsamts des Innern (siebenter Beratungstag) wird fortgesetzt.

Abg. Hösch (H.): Die Handelsvertragsstaaten werden, wie wir annehmen können, die bestehenden Handelsverträge nicht ohne weiteres verlängern. Der große Aufschwung unserer Industrie war nur möglich infolge der Fortschritte der Landwirtschaft, die ihren Viehstand und Ernteertrag in den letzten dreißig Jahren ganz erheblich gesteigert hat. An den Einfuhrschneisen halten wir fest, da ohne sie die Zölle für die Landwirtschaft im Osten ergebnislos geblieben wären. Das Verhalten des Bauernbundes kann nur die Nachbarländer ermuntern, mit uns den zollpolitischen Kampf aufzunehmen. Rußland führt das Fünftel des Wertes unserer Ausfuhr nach Rußland bei uns ein; es braucht keine Saisonarbeiter, und wir brauchen daher keine Angst zu haben, daß uns von dorthier der Arbeiterzug ausgehen wird. Die Frage der inneren Kolonisation ist nicht so einfach. Die Lokalverhältnisse, die Personen der Ansiedler sind zu berücksichtigen. Für den Führer des Bauernbundes Dr. Böhme handelt es sich hauptsächlich um eine Verdächtigung des Großgrundbesitzes. Die innere Kolonisation ist von konservativer Seite in die Wege geleitet und energisch gefördert worden. Die Linke hat sie zu einem groben Schlagwort gemacht. Ueberhaupt haben die Konservativen für die innere Hebung der Landwirtschaft seit jeher die größten Verdienste. Der Bauernbund hätte besser getan, einen Teil der von ihm auf Agitation und Politik verwendeten Summen für die praktische Arbeit der wirklichen inneren Kolonisation herzugeben. Heute leiden die Städte unter dem massenhaften Zustrom von Arbeitern und suchen sie möglichst aufs Land zu schaffen. Wenn das nicht mit der richtigen Vorsicht geschieht, werden die wenigen Bauern durch die entstehenden Schulkosten erdrückt.

Präsident Kämpf: Der Vordredner hat vom Abg. Böhme gesagt, er habe in einem Fall nicht ganz überzeugungstreu gesprochen. Das entspricht nicht den parlamentarischen Gewohnheiten.

Abg. Hestermann (ntl.): Bei den neuen Handelsverträgen müssen diejenigen Betriebszweige geschützt werden, die bisher stiefmütterlich behandelt wurden. Daher brauchen wir Hopfen-, Obst- und Gemüsezoll. Die größte Gefahr für die Bauern ist die Güterschlächterei. Redner polemisiert in längeren, von der Unruhe des Hauses begleiteten Ausführungen gegen den Abg. Böhme und die Parteien der Linken.

Vizepräsident Paasche: Sie beschäftigen sich fortwährend mit dem Abg. Böhme und Ihrer eigenen Stellung zum Bund der Landwirte; das hat doch wahrhaftig nichts mit dem Etat des Reichsamts des Innern zu tun.

Abg. Hestermann (fortfahrend): Es tut mir in der Seele weh, wenn ich den Zwiespalt in den Reihen der bürgerlichen Parteien sehe. Jetzt kommt es doch allein darauf an, den Kampf gegen den inneren Feind zu führen. Wir müssen uns zu einer gemeinsamen bürgerlichen Schlachtlinie zusammenfinden. (Beifall rechts, Unruhe und Gelächter links.)

Abg. Bruhn (Resp.) spricht gegen die Warenhäuser und stellt trotz des bereits erfolgten Dementis fest, daß das Wollische Bureau, wie dessen Direktor im Jahr 1900 in einem Prozeß selbst zugeben mußte, einzelne Depeschen dem

So war er denn in seinem letzten Semester nach Marburg übergestedelt und hatte dort mit Hilfe eines Repetenten, dem auch die Last seiner Referendararbeit zum größten Teile zugefallen, so viel Zus in sich hineingepumpt, als zu einem „Ausreichend“ erforderlich ist.

Mit einem solchen in der Tasche hatte der Referendar Fritz Norden das Amtsgericht in Rüdesheim bezogen. Die Schneidigkeit des Bonner Huzaren-Reserveleutnants imponierte den Herren in dem schönen, weinberühmten Städtchen, und Fritz hatte nun den ganzen Zauber seiner korrekten Persönlichkeit entfaltet, um durch diesen die dortige Kasino-Gesellschaft in Fesseln zu schlagen und um vor allem von seinen feinen Vorgesetzten als eine für den Justiz- und Verwaltungsdienst in ganz hervorragendem Maße geeignete Persönlichkeit bezeichnet zu werden.

In Rüdesheim hatte er seine gesellschaftlichen Talente entfaltet. Den Kleinstädtern machte sein tadelloses und immer korrektes Auftreten, machten seine bei dem ersten Schneider der heimatischen Großstadt gefertigten Anzüge einen nachhaltigen Eindruck.

Fortsetzung folgt.

Bankhaus Bleichröder zur Genjur vorgelegt habe. Der Nachrichtendienst sollte verstaatlicht werden.

Abg. Erdmann (Soz.): Ich begreife es, daß die Arbeitgeber sich der Streikbrecher bedienen, aber ich verstehe nicht, warum man sie noch besonders verteidigt. Leute, die ihren eigenen Standesgenossen in den Rücken fallen, pflegt man doch sonst nicht besonders zu achten. Die christlichen Gewerkschaften wollen sich jetzt aus den Fängen Roms unter die Fittiche der preussisch-deutschen Regierung retten. Zum Staatssekretär und dessen Ausführungen haben wir kein Vertrauen.

Abg. Giesberts (Ztr.): Von einem Terrorismus der Bischöfe gegen die katholischen Arbeiter kann keine Rede sein. Die Zerspaltung und den Unfrieden in der Arbeiterbewegung hat erst die Sozialdemokratie gebracht. Der Schild der christlichen Gewerkschaften ist rein und glänzend, die sozialdemokratischen Antwürfe sind wirkungslos vorübergegangen. (Großer Lärm bei den Soz., lebh. Zustimmung im Ztr.)

Abg. Schwabach (ntl.) brachte Wünsche der Staatsarbeiter vor.

Staatssekretär Delbrück teilte mit, daß der Bundesrat die Forderung eines Staatsarbeiterrechts abgelehnt habe. Eine Denkschrift über die Staatsarbeiterverhältnisse soll dem Reichstag vorgelegt werden.

Abg. Vogt (Konf.) wandte sich gegen eine zu große soziale Belastung der Gemeinden.

Abg. Gotthein (Rp.) wies konservative Angriffe zurück.

Abg. Basser mann teilte mit, daß Abg. Hestermann seine Rede nicht im Auftrage der Partei gehalten habe.

Freitag 1 Uhr: Kurze Anfragen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Das preussische Abgeordnetenhause beschäftigte sich am Donnerstag bei Fortsetzung der Beratung des

Landwirtschaftsetats mit dem Geschäftsetat.

Abg. Hofer (Soz.) betonte, die Remontekommission dürfe die kleinen Leute nicht ungerecht behandeln; die großen Besitzer würden bevorzugt, die politische Gesinnung spiele eine Rolle.

Abg. v. Pappenheim (H.) gab zu, daß die Kordnung viele schwere Bestimmungen enthalte, diese seien aber durchaus notwendig, weil nur auf diese Weise ein brauchbares Militärpferd gezüchtet werden könne. Falsch sei es, daß die großen Grundbesitzer bevorzugt würden.

Abg. v. Bonin (Fl.) bat, beim Remontekauf möglichst die kleinen bäuerlichen Besitzer zu berücksichtigen.

Abg. Frhr. v. Vahrenholz (H.) wies darauf hin, daß durch die politischen Vorgänge des letzten Jahres plötzlich ein großer Pferdebedarf entstand. Es sei Tatsache, daß kleine Besitzer benachteiligt wurden und die Händler den Vorteil hatten.

Landwirtschaftsminister v. Schorlemer erklärte, bei der Militärverwaltung dafür eintreten zu wollen, daß die Interessen aller Züchter wahrgenommen würden.

Abg. Wachhorst de Wente (ntl.) verwahrte sich gegen den Vorwurf, er sehe seine Lebensaufgabe darin, den kleinen Grundbesitz gegen den großen zu hegen. Auch Abg. Lohmann (ntl.) wies konservative Angriffe zurück.

Die Debatte nahm eine Zeitlang den Charakter einer Auseinandersetzung zwischen Konservativen und Nationalliberalen an. Die Position von 350 000 Mark zum Ankauf von Grundstücken zur Errichtung eines staatlichen Vollblutgestüts (Gradiggestüts) in Altenfeld, Kreis Schwelme, Regierungsbezirk Kassel, wurde nach Befürwortung durch den Landwirtschaftsminister genehmigt.

Bei der Beratung des Domänen-Etats befüwortete Abg. Wohlfahrt (ntl.), mehr als bisher den kleinen Besitzern die Möglichkeit zu gewähren, ihren Besitz zu vergrößern, dadurch arbeite man am wirksamsten der Landflucht entgegen.

Abg. Delius (Rp.) trat für bessere Landarbeiter-Wohnungen ein.

Die Abgg. Glattfelder (Ztr.) und Dahlem (Ztr.) traten für eine Hilfsaktion zu Gunsten der Winzer ein.

Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer erklärte, daß neue Mittel gegen die Rebschädlinge erprobt würden. Der staatliche Weinbergbesitz an der Mosel, der nicht vermehrt werden soll, sei den Winzern keine Konkurrenz gewesen, sei ihnen vielmehr bei der Nebenaufzucht, beim Verkauf und bei der Verbesserung der Behandlungsweise nützlich gewesen.

Abg. Schulze (H.) wünschte, daß der Besuch von Norderney auch minderbemittelten Kreisen zugänglich gemacht werde.

Die Abgg. Fürbringer (ntl.) und Arning (ntl.) befüworteten eine Hebung des Seebades Norderney. Der Minister erklärte, auch er sei dagegen, daß Norderney ein Luxusbad werde.

Abg. Hoff (Rp.) befüwortete eine umfassende Aufteilung der Domänen.

Das Haus vertagte die Weiterberatung auf Freitag 12 Uhr.

Politische Übersicht.

Aus den Parlamenten.

Reichstagskommissionen. Die Kommission für das Spionagegesetz setzte am Donnerstag ihre Beratungen in Gegenwart des Kriegsministers v. Falkenhayn fort, dessen Mitteilungen als vertraulich behandelt wurden. Gegen eine Erweiterung des Begriffs Spionage besteht bei der Mehrheit der Kommissionsmitglieder Bedenken. — Die Budgetkommission setzte die Beratung des Budgets fort, bewilligte 26720 Mark für Gehälter des Direktoriums der Angestellten-Versicherungsanstalt und behandelte dann das Fernsprechwesen. Ein Regierungstreter erklärte, daß für Fernsprechwesen 39 Millionen d. h. 4 Millionen Mark mehr als im Vorjahre angesetzt

seien. 8 Millionen seien zur Umwandlung oberirdischer Leitungen in unterirdische bestimmt, 17 Millionen für die Wahrung des Briefgeheimnisses anlaß des Prozesses Reutter befragt, erklärte Staatssekretär, daß ihm Klagen über mangelhafte Wahrung Briefgeheimnisses nicht bekannt geworden seien. — erklärte der Staatssekretär, daß in der Tat Postbeleidigenden Inhalts verhehentlich den Zubern zuzuführen ausgehändigt worden sein. Die schuldigen Beamten würden bestraft werden. Mit großer Erregung wandte sich der Staatssekretär gegen die sozialdemokratische Beschuldigung, er habe seine Beamten preisgegeben. — seien vorgetragen; da habe er nicht das Recht zu behaupten können. Oberst Reutter teilte dem Postdirektor in Zabern mit, seine Äußerung über die Stellung beleidigender und die Zurückhaltung zustimmende Mitteilungen habe nicht den schweren Vorwurf einer absichtlichen ungleichmäßigen Behandlung der Zustellung der Postbeamten enthalten. Der Staatssekretär erklärte sich weiter für nicht berechtigt, mitzuteilen, ob das Verhalten der betreffenden Postbeamten als schwer oder zu erachten sei, wie er auch die beleidigenden Mitteilungen nicht mitteilen könne, ohne sich selbst der Beleidigung des Briefgeheimnisses schuldig zu machen. Er hob immer aufs neue hervor, daß er seine Beamten auf dieser Frage nicht im Stiche gelassen habe. Die Gelegenheit wird auch noch das Plenum des Hauses beschäftigen. — Die Kommission für die Sonntagsruhe im Handelseverbe erörterte einen Antrag, in Städten von über 50 000 Einwohnern eine Sonntagsruhe, in solchen von 20 bis 50 000 eine fünfständige und in noch kleineren eine fünfständige Ruhedauer zuzulassen. An den zweiten Feiertagen hohen Feste sollte vollständige Geschäftsruhe herrschen. Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung will am Sonntag vor Weihnachten dem Verkehr freigeben, im übrigen aber völlige Sonntagsruhe. Ein Sozialdemokrat ein Nationalliberal forderten völlige Sonntagsruhe mit Ausnahme. Graf Pobadowsky erklärte, die vollständige Sonntagsruhe würde bestimmt einmal kommen, sei es in kleineren Städten oder in kleineren Orten mit Landwirtschaf nicht durchführbar. Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt.

Die Kommission für den Kolonialgerichtshof nahm die Bestimmungen über die Kosten des Instituts verändert an, sprach jedoch gegen die Stimmen der Abgeordneten den Paragraphen, der dem Reichstanzler die Signis gibt, zu den Verhandlungen einen gutachtlichen hörenden Vertreter zu entsenden.

Deutsches Reich.

Das gekrönte Reichspräsidenten bei der großen Defilierkur am Geburtstage des Kaisers begrüßte der Monarch die Präsidenten des preussischen geordneten- und des Herrenhauses, die Herren v. Wedel, Graf Schwerin, mit einem Händedruck, während der Präsidenten des Reichstags, Herrn Kämpf, nur die Hände schüttelte. Das Reichspräsidenten erblickte darin eine absichtliche Zurückstellung; deshalb schieden die Herren Kämpf, Paasche und Dove die ihnen zur Galaoper zur Verfügung gestellten Villen zurück. Wenn man bedenkt, daß die Herren Graf Schwerin und v. Wedel dem Kaiser persönlich nahe stehen, während zwischen dem Monarchen und den Herren des Reichstagspräsidenten persönliche Beziehungen nicht bestehen, so liegt, rein menschlich betrachtet, in der Verschiedenartigkeit der Begrüßung keine Kränkung Reichstagspräsidenten. Immerhin haben diese Erwägungen nicht voll beruhigt, in Reichstagskreisen herrscht wieder noch lebhaftes Erregung. Aufgefallen war bereits, daß der Reichstagspräsident Kämpf seiner Mitteilung, er habe dem Kaiser die Reichstagswünsche des Reichstags überbracht, nichts über die üblichen Nachsagen folgen ließ, und habe dem Hause den Willen des Monarchen dafür zu übermitteln. Man tut wohl, diesen Vorgängen keine allzugroße Bedeutung beizulegen.

Berlin, 29. Jan. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: An Stelle des verstorbenen Baron Ludvig Debrück hat der Kaiser, wie verlautet, Dr. Otto Ratjen Teilhaber der Firma Debrück, Schüller und zum Mitglied des Kuratoriums und Schatzmeister der Carnegie-Stiftung ernannt.

Die 12. Plenarsitzung des Deutschen Reichstags findet vom 10. bis 13. Februar in Berlin statt. Auf der reichhaltigen Tagesordnung stehen wichtige wirtschaftspolitische Gegenstände von allgemeinem Interesse wie: 1. Allmähliche Abstoßung der ausländischen Arbeiter durch Vermehrung der einheimischen Landarbeiter und durch Verbreitung des maschinellen Landwirtschafsbetriebs. 2. Landwirtschaftliche Vorbereitung auf den Anlauf unserer Handelsverträge. 3. Die Bewegung der Getreidemittelpreise seit 1900 in Deutschland, Ungarn, Frankreich, England, Belgien, Schweden, Rußland, den Vereinigten Staaten usw.

Zu Kaisers Geburtstag.

Ein holländischer Bürgermeister in den deutschen Kolonien in Rotterdam sagte der Bürgermeister Zimmermann in Erwiderung der Rede des Legationsrats Dr. Oneist u. a. folgendes: Die Gemeindebehörde hat die Bedeutung des deutschen Elements für die Stadt Rotterdam hoch zu schätzen. Er feierte dann den Kaiser, der seinen gewaltigen Einfluß auf die Weltgeschichte auch in diesem Jahr für die Sicherung des Friedens gesorgt habe, wofür ihm Rotterdam ganz besonders dank verpflichtet sei, da der Friede die erste Bedingung zur Blüte und Entwicklung einer Hafenstadt ist. — wiewohl, so schloß er, in der Geschichte hauptsächlich die Namen der Fürsten fortleben, die Kriege geführt haben, aber die oberungen gemacht haben, so haben sich jetzt die Gedanken geändert, denn Kaiser Wilhelm II. wird im Andenken dankbaren Nachkommen als Friedensfürst und einer der größten Herrscher seiner Zeit angesehen.

ewig fortleben." Die zahlreichen im Hafen von Rotterdam durch das Eis festgehaltenen deutschen Schiffe hatten zu Ehren des Tages festgelagt. In den andern holländischen Städten mit größeren deutschen Kolonien wurde der Tag in der hergebrachten Weise gefeiert.

Frankreich.

Paris, 28. Jan. Während der heutigen Nachmittagsitzung in der Kammer warfen mehrere Personen auf der Tribüne nach den Abgeordneten mit Papier und Körten sie durch die Zwischenrufe: „Nieder mit den Ausbeutern! Wir fordern Gerechtigkeit!“ Die Saaldienere förderten die Störenfriede hinaus.

Paris, 28. Jan. Aus Amiens wird gemeldet: Der Kongreß der Vereinigten Sozialisten nahm in seiner heutigen Schlußsitzung betreffend die Haltung der Partei auf den nächsten Kammerwahlen einen Beschlusantrag an, welchem die Errichtung eines neuen Blockes mit den radikalen als unumgänglich bezeichnet wird, daß die Sozialisten im ersten Wahlgang überall gegen den imperialistischen Imperialismus und für eine französisch-deutsche Verständigung und die Verwirklichung eintreten. Dort, wo ein direkter Erfolg unumgänglich sei, müßten die Sozialisten für jenen republikanischen Kandidaten stimmen, der die meiste Bürgschaft für die Entwicklung der Sache der Arbeiter und Sozialisten gegen die Kriegsgefahr und für die französisch-deutsche Verständigung biete.

Großbritannien.

Berlin, 27. Jan. Wie der „Täglichen Rundschau“ geschrieben wird, ist der im April v. J. vom Kaiser begnadigte englische Spion Leutnant Brandow zum Kommandeur des britischen Kanonenbootes „Bramble“ ernannt worden, das nach China beordert wurde. Das kann nur eine Auszeichnung betrachtet werden.

Das englische Defizit wird infolge der massiven Flottenrüstungen des Marineministers Churchill mit dem Jahre größer. Einschließlich der Nachtragsforderungen für das am 31. März ablaufende alte Etatsjahr belaufen sich die Marineforderungen für das neue auf genau eine Milliarde Mark. Von da ab betragen die Marineausgaben für die beiden nächsten Jahre noch je 60 Millionen mehr, so daß selbst die begeisterten Anhänger des Herrn Churchill ein starkes Defizit für unabwendbar und Erschließung neuer Steuerquellen für dringend geboten halten.

Amerika.

Port-au-Prince, 29. Jan. Hier wird gemeldet, die Truppen am Freitag zu erwarten seien. Die Ordnung dürfte dann wiederhergestellt werden. Nachts hörte man unbedeutendes Schießen. Die Deutschen befinden sich unter dem Schutz der ausgeschifften Landungskorps außer Gefahr.

Asien.

Das Räuberwesen in China. Shanghai, 29. Jan. Die China-Inlandmission erlangte Telegramme aus Suowchow in Anhui, wonach auf der geschätzte Räuber fast die ganze Stadt geplündert und verbrannt haben. Der britische Missionar sei mit Frau und Kindern nach Luchow geflüchtet. Die römisch-katholischen Missionare sollen noch in Suowchow weilen und unversehrt sein. Augenscheinlich haben die Räuber zu einer Bande des „Weißen Wolf“, ein holländisch Ostindianer geplündert hat.

Vom Balkan.

Salonik, 28. Jan. Die Einberufung der Militärs in Neu-Griechenland beginnt. Die erforderlichen Gegenstände für die Einberufung und Ausrüstung der Rekruten sind schon eingetroffen. Oper, Drama und Kavalala errichtet. Vorläufig werden die Rekruten im Alter von zwanzig und einundzwanzig Jahren einberufen.

Konstantinopel, 29. Jan. Die Polizei verhaftete gestern hier vier Hörer der Theologie und drei Offiziere, den ehemaligen Kavallerieobersten Ali und zwei Leutnants, unter dem Verdacht der Teilnahme an der Verschwörung gegen den Reichsminister. Mehrere Verschwörer, die anscheinlich in die Luft zu sprengen, waren bereits am Sonntag beim Betreten des Kriegsministeriums verhaftet worden. Durch Briefe, die man bei ihnen gefunden hat, wurde eine hochgestellte Persönlichkeit belastet zu werden. Ein besonderer Befehl der Regierung verbot gestern die Besprechung aller auf die Verschwörung sich beziehenden Nachrichten.

Rom, 29. Jan. Zu der Zwölfinselfrage schreibt der „Kriegsminister“ Italien wünscht nichts mehr als eine Intervention Sir Edward Grey bei der Porte, um die italienische Bewegung, die sich in Konstantinopel organisiert, Einhalt zu tun, und die Verwirklichung der von Italien geforderten eventuellen Eisenbahnanschlüsse an die noch bestehenden Adria-Linie, die an ihrem Ende in die eng-italienische Grenzlinie fällt, nicht verhindert werden. Die Intervention der italienischen Telegierten bei der Delegation in London wird hierfür von Nutzen sein.

Arbeiterbewegung.

Die Ausweisung der südafrikanischen Streikführer. Johannesburg, 29. Jan. Die Behörden haben die Vorbereitungen zur Deportation der Arbeiterbewegung in die angeordneten Maßnahmen, um den Streik zu halten. Die Arbeiterführer wurden am Sonntag nachmittag vom Gefängnis mit einem Gefängniswagen abgeholt. Nach einer Fahrt von einigen Meilen wurden sie in einen Zug gebracht, in dem sich Soldaten befanden.

Die Gefangenen wußten nicht, wohin man sie bringen würde. Alle Fenster des Zuges waren verhängt, selbst die Bahnbeamten waren nicht unterrichtet, und der Zug wurde als ein Extrazug einer Theater-Gesellschaft bezeichnet. Erst an Bord des Schiffes wurde den Arbeiterführern die Absicht der Regierung mitgeteilt. Nachdem der Dampfer die Barre gekreuzt hatte, warf er Anker, und den Gefangenen wurde mitgeteilt, das Schiff würde anderthalb Stunden warten, damit sie an ihre Verwandten und Bekannten schreiben könnten. Die „Angeni“ geht direkt nach London. Es ist bemerkenswert, daß das Schiff keine funktentelegraphische Einrichtung hat. Es hat keine anderen Passagiere.

Heer und Flotte.

Frankreichs neueste Aeroplanwaffe. Ein französischer Erfinder hat eine neue Waffe konstruiert, die besonders das Ideal der Ausrüstung eines Militär-Aeroplans sein soll. Es wird ein Behälter mit etwa 100 000 kleineren Pfeilen gefüllt, nicht größer und nicht stärker als Stricknadeln. Die Pfeile sind nach einem Ende zu verdickt, so daß sie stets mit der scharfen Spitze nach unten fallen müssen. Gleich, nachdem der Abtaster in bedeutender Höhe den Behälter mit den Pfeilen ausgeworfen hat, explodiert dieser und die Masse der Pfeile verstreut sich über ein großes Feld. Wird die Pfeil-Bombe aus genügender Höhe ausgeworfen, so erhalten die kleinen Pfeile nach der Angabe der Franzosen durch den Fall solche Geschwindigkeit, daß sie, wenn sie über ein feindliches Korps niedergehen, die Körper der Soldaten glatt durchschlagen. — Da wird sich das deutsche Heer mit Regenschirmen versehen müssen!

Brände.

Warschau, 29. Jan. In dem Hotel „Bristol“ brach gestern infolge eines Defektes an der Heizung Feuer aus, das schnell um sich griff und unter den teilweise schlafenden Hotelgästen eine entsetzliche Panik verursachte. Das Feuer konnte erst nach längerer Zeit gelöscht werden.

Kunst und Wissenschaft.

(.) Ein englischer Forscher Ritter der Ehrenlegion. Der englische Leutnant Evans, Begleiter des auf der an wissenschaftlicher Beute reichen Expedition ungenannten Scott wurde vom Präsidenten Poincaré zum Offizier der Ehrenlegion ernannt.

Neues aus aller Welt.

In einem Gartenhäuschen in Estlingen wurde vor einiger Zeit die Leiche eines Mannes gefunden. Auf einem Tisch standen zwei Flaschen mit Bierresten, aus denen der Einbrecher, um einen solchen handelte es sich, getrunken hatte. Die Flaschen, die unter der Kellertreppe neben Lebensmitteln aufbewahrt waren, enthielten Zyankali. Der Einbrecher war, nachdem er eine Flasche Wein ausgetrunken hatte, an die Bierflaschen geraten. Gegen den Besitzer des Gartenhäuschens wurde nun Anklage wegen fahrlässiger Tötung erhoben. Die Strafkammer erblühte ein fahrlässiges Verschulden darin, daß er die Flaschen im Keller stehen lassen und erkannte auf 10 Tage Gefängnis.

Im Hofe des Gerichtsgefängnisses in Ratibor sind die unberechelte Häuslerstochter Franziska Zimmer aus Rasselwitz, die ihre Stiefmutter ermordet hat, und die Bergmannsrau Josepha Kubacka aus Czernivonta, die ihren Mann ermordet hat, hingerichtet worden.

Den Blättern zufolge sind unter der Garnison von Versailles und des Lagers von Satory in der letzten Zeit eine ungewöhnlich große Zahl von Todesfällen infolge von Lungenentzündung vorgekommen.

Das Tageblatt meldet aus Miskolc (Ungarn): Ein Sonderling, der die Welt hasste und nur Pferde, Hunde, Katzen und Kaninchen um sich duldete, der Gutsbesitzer Bizony, ist gestern gestorben. Auch in seinem Testament betundet er seinen Menschenhaß und stellt eine Summe von 300 000 Mark bereit zur Errichtung eines Asyls für alle Pferde.

Die in die Luft geflogene Pulverfabrik bei Genoa gehörte zu der Batterie Arvesi im Ligurischen Apennin. Der Explosion, die auf die Unvorsichtigkeit eines Soldaten zurückgeführt wird, sollen sechs Personen zum Opfer gefallen sein, darunter fünf Soldaten des 89. Infanterieregiments und ein Zivilist. Die Rettungsarbeiten werden fortgesetzt.

In Rom kam die Polizei nach langem Suchen einer Betrügerbande auf die Spur. Die Bande verstand es, die Eisenbahnverwaltung zum Schadenertrag für abhandeln gekommenes Reisegepäck zu zwingen, das die Gauer mit Hilfe einiger untreuer Beamter entweder auf andere Wege geleitet oder einfach in kurzer Zeit der Bande mehrere hunderttausend Lire. Es gelang, einen Pseudoadvokaten, einen Varieteeünstler, einen Gepäcksmeister und zwei Betriebsunterbeamte dingfest zu machen.

Ein Eiferwuchsattentat gegen ihre Mutter und deren Freund verübte eine der Madrider guten Gesellschaft angehörige junge Dame, die 19-jährige Maria Cruz, die die Liebe zu ihrer Mutter mit niemanden teilen wollte. Als sie gestern ihre Mutter mit ihrem Freund wieder daheim zusammentraf, ergriff sie eine Flasche mit Bitriol und entleerte die ätzende Flüssigkeit über beide. Sie wurden aufs schrecklichste verbrannt und verloren das Augenlicht. Maria Cruz wurde verhaftet. Sie entschuldigte ihre Tat damit, daß sie befürchtet habe, der Freund würde die Liebe ihrer Mutter von ihr abwerben.

Tokio, 28. Jan. Infolge vulkanischer Ausbrüche hat sich in einer Entfernung von 8 Kilometer von den Bonin-Inseln eine neue Insel gebildet.

Notlage am Steet ner Gass.

Berlin, 28. Jan. Das ständige Hochwasserkomitee teilt mit: Aus vielen Gegenden des Stettiner Haffs treffen Gesuche um Hilfe ein; z. B. sind arme Fischerfamilien in dem Dorfe Altwarp von der Flut schwer betroffen worden. Die Kartoffeln sind aus den Mieten gepült worden, die andern erfroren und sind unbrauchbar. Im Frühjahr müssen Saatartoffeln gekauft werden. Die Wiesen und Gärten sind von der Brandung ausgespült, Obstbäume entwurzelt und Scheunen fort-

gerissen worden. Es bedarf vieler Arbeit und vor allen Dingen großer Summen, um die Not der armen Fischer zu lindern. Weitere Gaben sind dringend erwünscht und nehmen dieselben die Zahlstellen und das Bureau des Komitees in Berlin, Alsenstraße 10, entgegen.

Allerlei.

Seehundplage an der pommerschen Küste. Infolge der letzten Sturmflut scheinen ungewöhnlich viele Seehunde an die pommersche Küste verschlagen worden zu sein. Die Fischer klagen augenblicklich über grenzenlose Zudringlichkeit der frechen Fischräuber. Der Seehund hat es hauptsächlich auf die von den Fischern in Netzen gefangenen Lachs abgesehen. Er frisst diese Lachs bis auf die große Rückenträte vollkommen auf, was für die Fischer einen großen Schaden bedeutet. Außerdem richtet der Seehund viel Schaden durch das Zerbeißen der Netze an. Die Jagd auf den Seehund, der ein sehr geschickter Schwimmer ist, ist äußerst schwierig, daraus erklärt sich die große Verbreitung des Seehundes, die zur Plage geworden ist. Vergifteten Köder nimmt das Tier nicht an.

Telephonische Nachrichten.

Mainz, 30. Jan. Pioniere begannen gestern mit der Sprengung des bis 2 Meter dicken Maines bei Kothheim.

Köln, 30. Jan. Der Kassenbote Mierlow war nach Unterschlagung von 100 000 Mark flüchtig geworden, und zwar mit einem Reisegenossen. Dieser Freund kehrte gestern hierher zurück und übergab den Behörden 22 000 Mark. In Paris habe er sich von Mierlow, der nach Venezuela wollte, getrennt.

Braunschweig, 30. Jan. Gestern nachmittag hielten die Sozialdemokraten in den braunschweigischen Städten Versammlungen ab, um gegen das Dreiklassen-Wahlrecht zu protestieren. Nach Schluß der Versammlung in Braunschweig zog eine nach Tausenden zählende Menge durch die Hauptstraßen und versuchte in den Schloßhof einzudringen. Dieser war jedoch abgeperrt.

Petersburg, 30. Jan. Der Ministerpräsident erklärte, daß der Duma ein Gesetzentwurf zugehen würde, der die notwendigen Kredite für die Landesverteidigung fordere. Die Tel.-Agentur erklärt, daß der Temp in der Angelegenheit der Putilow-Werke eine der Sachlage nicht entsprechende Beleuchtung gebe. Die Putilow-Werke hätten Schritte zur Vergrößerung ihres Grundkapitals unternommen, und zwar auf dem französischen Markte.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Samstag, 31. Januar 1914. Vorwiegend trübe, einzelne, meist leichte Niederschläge, etwas mildere, südwestliche Winde.

Wasserstand der Lahn am Hafenpegel zu Diez am 30. Januar = 1,00 Meter.

Wasserstand der Lahn am Schlenkenpegel zu Limburg am 30. Januar = 0,98 Meter.

Gabelsberger Stenographen-Verein, Bad Ems. Am Dienstag, den 3. Februar beginnt in unserem Vereinslokale „Wiener Hof“ ein

Anfängerkursus.

Die Stunden sind Dienstags und Freitags von 8—9 Uhr. Kursus Honorar 6 Mark einschließlich Lehrbücher. [408]

Für die zahlreichen Wünsche und Geschenke, die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit zugegangen sind, sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.
Bad Ems, 29. Jan. 1914.
Wilhelm Eberhan sen. und Frau. [400]

Feinste Monksbacher Brotbüdinge frisch eingetroffen bei
Albert Kauth, Bad Ems. Fischhandlung.

Gesucht gegen guten Lohn in kleinen Haushalten zu 2 Damen ein brave, nicht zu junges Hausmädchen, das auch als Röhren und Bügel gründlich versteht. Eintritt 15. Februar. Näheres [402]
Haus Watterberg, Bad Ems, Lahnstraße 56.

Ordnentliches Mädchen wegen Erkrankung meines jähigen gesch. Näheres in der Exped. [407]

Gutempfölicher Hausburische in christliche Familien gesucht. „Stadt-London“, Bad Ems.

Öms. Brasilischer Gottesdienst. Freitag abend 6,05 Samstag morgen 9,00 Sonntag nachmittag 5,20 Samstag abend 6,05

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche. Sonntag, 1. Februar, 4. n. Ep. Pfarrkirche. Vormittags 10 Uhr Herr Missionar Gieseler-Raffau. Text: Matth. 21, 14. Lieder: 243, 189, 8. 4. Die Kirchenkollekte ist für die Mission bestimmt. Nachmittags 2 Uhr Herr Pfarrer Heydeman. Lieder: 394, 211, 400. In dieser Woche verrichtet Hr. Pf. Heydeman die Amtshandlungen

Dausenau. Evangelische Kirche. Sonntag, 1. Februar, 4. n. Ep. Vorm. 10 Uhr: Predigt. Text: 1. Joh. 1, 5 10. Nachm. 2 Uhr: Predigt. Text: Psalm 86.

Rassau. Evangelische Kirche. Sonntag, 1. Februar, 4. n. Ep. Vorm. 10 Uhr: Hr. Pfr. Moser. Nachm. 2 Uhr: Hr. Pfr. Krantz. Die Amtshandlungen hat Hr. Pfr. Moser.

Diemelthal. Evangelische Kirche. Sonntag, 1. Februar, 4. n. Ep. Vorm. 10 Uhr: Predigt. Nachm. 2 1/2 Uhr: Bibelstunde in Wisse/berg.

Evangelische Kirche. Sonntag, 1. Februar, 4. n. Ep. Vorm. 10 Uhr: Hr. Pfr. Schwarz. Mittags 2 Uhr: Hr. Dr. W. Schmidt. Die Amtshandlungen verrichtet in der nächsten Woche Hr. Pfr. Schwarz.

Evangelische Kirche. Sonntag, 1. Febr., 4 n. Ep. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Text: Joh. 4, 39 42. Lieder: 31, 188. Sonntag, den 8. Februar, Amtshandlungen in Rull, Gudingen und Hambach.

Ausfuhr von Schrottelsteinen.

Die Ausfuhr von Schrottelsteinen von Bahnhof Ems nach den Ortsstraßen soll öffentlich vergeben werden. Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens **Montag, den 2. Februar 1914, vorm. 10 Uhr** an uns einzureichen. Die Bedingungen können im Stadtbauamt eingesehen werden. **Bad Ems, den 28. Januar 1914.**

Der Magistrat.

Rechtsanskunft.

Unentgeltliche Rechtsanskunft wird Unbemittelten am **Montag, den 2. Februar 1914, vormittags 11 1/2 Uhr** im Rathause zu Bad Ems erteilt. **Bad Ems, den 26. Januar 1914.**

Der Magistrat.

Die Schlosserei

des verstorbenen Herrn **W. Blank** in **Nassau** mit vollständigem Inventar ist unter günstigen Bedingungen zu verpachten. (322)

Auskunft erteilt **Lehrer Sanner, Siegen.**

J. Bühler, Limburg.

Großes Lager in **Pianinos** namentlich besserer und allerfeinster Fabrikate bei sehr mäßigen Preisen. — **Harmoniums** in allen Preislagen. **Pianinos** und **Harmoniums** zur Miete. **Violinen** für Schüler in billigen Preislagen. **Orchester- und Konzert-Violinen.** **Signalinstrumente**, wie Trommeln, Hörner, Flüten, Puppen. **Kornpulte, Taktstöcke, Stimmgabeln, Chromat. Tonangeber** etc. **Saiten.** Mundharmonikas u. Ziehharmonikas in allen Preislagen. Wiener Harmonikas in feinsten Qualität, für gute Spieler. **Muskalien.** (202a)

Bekanntmachung.

Die Holzzerkleinerungsarbeiten für die Stadt werden **Montag, den 2. Februar cr., vormittags 11 Uhr** im Rathaus öffentlich vergeben. **Diez, den 29. Januar 1914.**

Der Magistrat.

Steuererhebung.

Die Steuerpflichtigen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Zahlung der Steuern für das 4. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1913 in der Zeit vom **1. bis 14. Februar** zu erfolgen hat. **Diez, den 28. Januar 1914.**

Die Stadtkasse.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung, ihr geliebtes Wissen und Können dem Studium der weltbekannten Methode Selbst-Unterrichts-Werke Rustin

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht. Herausgegeben vom **Rustinschen Lehrinstitut**. Redigiert von **Professor C. Rustin**. 5 Direktoren, 32 Professoren als Mitarbeiter. Das Gymnasium, Das Realgymnasium, Die Oberrealschule, D. Abiturienten-Exam., Der Einj.-Freiwillige, Die Handelsschule, Das Lyzeum, Die Studienanstalt, Das Lehrerinnen-Seminar, Der Präparand, Das Konservatorium, Der geb. Kaufmann, Der Bankbeamte, Der wiss. geb. Mann, Die Landwirtschaftsschule, Die Ackerbauschule, Die landwirtschaftl. Fachschule. Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf. (Einzelne Lieferungen à Mark 1.25.) Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst. Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 3.— an zu beziehen. Die wissenschaftlichen Unterrichts-werke, Methode Rustin, setzen keine Vorkenntnisse voraus und haben den Zweck, den Studierenden 1. den Besuch wissenschaftlicher Lehranstalten vollständig zu ersetzen, den Schülern 2. eine umfassende, solide Bildung, besonders die durch den Schulunterricht zu erwerbende Kenntnisse zu verschaffen, und 3. in vortheilhafter Weise auf Examen vorzubereiten. Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben über bestandene Examina gratis! Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschlussprüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht. **Bonnass & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.**

Todes- + Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß heute morgen 1/3 Uhr die wohl-achtbare Frau

Josefine Koll,

geb. Edenbach, Ww. des Maschinenmeisters Const. Koll, nach kurzer Krankheit, wohl vorbereitet mit den heiligen Sterbesakramenten der kath. Kirche, im Alter von 75 Jahren sanft entschlafen ist.

Bad Ems, den 29. Januar 1914.
Jacob Schaft.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 1. Februar, nachmittags 1/4 Uhr vom Leichenhause aus statt. Die feierlichen Exequien werden Dienstag, den 3. Februar, morgens 7 1/4 Uhr in der Pfarrkirche gehalten. (397)

Brennholz

nur in größeren Quantitäten zu verkaufen. (356)
Saugeschäft Sandwald, Kurfaal-Neubau, Bad Ems.

Landwirte, jetzt ist die Zeit,

die Düngung der **Wiesen und Weiden** vorzunehmen!

Kalkstickstoff

darf dabei nicht vergessen werden. **Billigste Stickstoffdüngung.** Hohe Ernten! Zartes schmackhaftes Futter! Mischbar mit Kainit und Thomasmehl! Aufklärung durch das

Kalkstickstoffbüro, Frankfurt a.M. 124
Kaiserstrasse 32.

Kraft-Lebertran Emulsion.

Vorzügliches Nähr- und Kräftigungsmittel für Kinder. (273)
Vorrätig in der Drogerie von **Aug. Roth und Filiale, Ems.**

Im Frisieren und Kopfwaschen

empfehlen sich **Frau Adolf Merkel, Diez a. d. L.** (112a)

PIANINOS-FLÜGEL-HARMONIUMS

Vertretung von **Steinway & Sons, Bechstein, Berdux, Fourich, Hofberg, Kuhse, Mannborg, Neumeyer, Perzina, Schiedmayer, Thürmer.** Billigste bis hochfeinste Modelle. Höchster Bar-Rabatt. Kleine Raten. Langjährige Garantie.

Pianos und Harmoniums zu vermieten (2-12 Mark monatlich), bei Ankauf Mietgutschrift. Werkstatt für alle Reparaturen. Klavierstimmen. Aufpolieren von Pianos. — **Pianola — Phonola. — Welte-Mignon-Piano. — Phonola-Piano.**

WILH. RUDOLPH in GIESSEN

Großh. Hess. Hoflieferant Fernsprecher 389 Seltersweg 91 (395)

Projektierung und Ausführung elektrischer Licht- u. Kraftanlagen

Anschluss an Ueberlandzentralen und Electricitätswerke. — Eigene Anlagen. **Signal- und Telefonanlagen** jeder Größe und jeden Systems. **Postnebenstellen-Anlagen. — Blitzableiter-Anlagen** Technische Anlagen — Transmissionen etc. **Anerkannte Revisions-Stelle.** Kostenanschläge gratis. **Albert Linkenbach, Ingenieur.** **Bad Ems. — Telefon Nr. 1.**

Tüchtige Maurer

finden Beschäftigung. **Kurfaal-Neubau, Bad Ems**

Konditorei

Café Hermani
Nassau a. L. (198)



Elektr. Taschenlampen von 1 Mk. an. **Erfahrbatterien** und **Birnen** dazu empfiehlt **Aug. Roth, Drogerie und Filiale, Ems.** (112b)

Jede Dame, welche **Chic** und **Eleganz** liebt, kauft **Corset Imperial.**



Durch seine **zweitellige, resp. separate Hüftenschürung** bewirkt **Corset Imperial** vollendet **schlanke Figur** im Sinne der **heutigen Mode.** **Preis Mk. 6.—, 7.—, 9.—, bis 14.—.** **Joh. Franz Schmidt, Limburg, Ob. Grabenstr.**

Kälberin

Bestes Aufzucht-mittel für **Kälber, Ferkel, Jungvieh,** gestattet eine möglichst frühe Entwöhnung, wird von den Tieren begierig gefressen und ist leicht verdaulich. Nur echt in plombierten Säcken zu 5, 12 1/2 u. 25 kg bei **Hugo Schmidt Diez a. L.**

Bade-Einrichtungen

mit **Gas-Heizung** u. **elektrischer Dauerbrandöfen** zu **Verkauf** in **Villa Quissana, Ill.**

Immobilien **Wohnung** mit **zwei Zimmern** mit **Bader** sofort in **Diez** gesucht. **Wohnung** mit **übernommen** den. **Näheres Exped.**

Tüchtiges

nicht unter 18 Jahren **Handarbeiten** gesucht. **Zu erfragen** in der **der Emser Zeitung.**

Eisenbahn-Fabrik

vom 1. Oktober **Bad Ems (Abfahrts-lahnstein).** a. Nach **Niederlahnstein-lahnstein).** 5,10, 7,10T, 8,02, 8,02, 10,12T, 10,51, 11,54, 12,02, 4,11, 5,20, 5,55T (n. b. Nassau-lahnstein), 6,29, 7,59, 8,14, 11,22T (n. i. Okt. u. Apr.). b. Nach **Nassau-lahnstein).** 5,10T (n. i. Okt. u. Apr.), 8,07, 9,07, 9,35T*, 10,02, 2,56*, 3,36 (nur b. Nassau-lahnstein), 6,13T, 7,12*, 8,05* (n. b. Nassau-lahnstein), 9,02, 9,46, 11,11, 12,02T (n. i. Okt. u. Apr.).

b. Nach **Nassau (Diez-lahnstein).** 5,04T (n. i. Okt. u. Apr.), 8,02, 9,00, 9,29T*, 9,35T*, bis **Bad Ems** 12,49, 13,02, 4,13, 5,39T* (nur bis **Bad Ems** 11,05, 12,52*.

Bad Ems (Anfahrts-lahnstein)

a. Von **Niederlahnstein-lahnstein).** 5,09T, (nur im Okt. u. Apr.), 6,26, 8,06, 9,04, 9,35T*, 11,46, 12,53, 2,54T*, 5,48T*, 6,10T*, 7,09T*, 9,43, 11,09, 12,56*.

b. Von **Nassau (Diez-lahnstein).**

5,09, 7,06T, 7,49, 10,49, 10,09T*, 11,50T*, 4,09, 5,19, 6,36, 10,14, 11,21T (n. i. Okt. u. Apr.) 12,30.

An den Stationen **Lindenbach, Nierenbrunn** richtsogen halten **Elektrische Züge** nicht, dagegen **elektrische Züge.** † **Ellang ohne Zuschlag** (n. i. Okt. u. Apr.) **Pottsdamer bedienstet** (n. i. Okt. u. Apr.) **Schlagkarte** 7.—

Eine hochinteressante Weltreise für alle Leser der Emser Zeitung nur 15 Pf.

Was regt den Geist von neuem an, bringt Frohsinn und Schaffensfreude wieder? — Reiselust und Reisen! Wir wollen erfahren, wie die Welt in Wirklichkeit mit all dem Reichtum ihrer Naturschönheiten aussieht, und wie die Menschen darauf leben. Wer Zeit und Geld hat, der reist. Aber wie viele können dieses überhaupt und sollen sie es sich versagen? Nein! Trete daher jeder mit uns getrost die Weltreise an und lerne die Pracht der Natur, die Sitten und Gebräuche der verschiedenen Menschenrassen ohne Reisebeschwerden, teure Aus-rüstungen und Reisegelder kennen. Er kann alles im gemüthlichen Heim für nur 15 Pf. pro Woche durch unsere illustrierte Reiseschrift „Durch alle Welt“ gehen. Um der Reise besser folgen zu können, erhalten alle Abonnenten außerdem in Lieferungen einen großen **Universal-Handatlas gratis.** Derselbe enthält über 320 Voll- und Nebenkarten. Sobald Sie den Bestellschein ausgefüllt und eingesandt haben, wird die Reise angeregt. **Bestellschein** für die Leser der Emser Zeitung. An „Durch alle Welt“, Berlin-Schöneberg. Abonnire „Durch alle Welt“ auf 12 Hefen à 15 Pf. = 1,95 Mk. und 12 Pf. Der Betrag ist mit dem ersten Heft nachzu-senden. Name:.....

Emscher Zeitung



(Kreis-Anzeiger)

(Bahn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

Preise der Anzeigen
Die einpaltige Zeile
oder deren Raum 15 Pf.
Reklamezeile 50 Pf.
Bei Wiederholungen
Ermäßigung.
Schriftleitung und
Geschäftsstelle:
Ems, Römerstraße 95.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 23

Bad Ems, Freitag den 30. Januar 1914

66. Jahrgang

Zweites Blatt.

Unsere Fische als Volksernährung.

(Nachdruck verboten.)

Die geschichtlichen Berichte über unsere Vorfahren und das Land erzählen, daß die Germanen vorzüglich von dem Fisch lebten, daß sie in ihren umfangreichen Wäldern lebten. Neben dem Wildbret aber boten die damals in den deutschen Gewässern reichlich vorhandenen schmackhaften Fische vollstündliche Nahrung.

Zunächst entnahmen die Menschengeschlechter jahrhundertlang den salzigen und süßen Fluten, dieser unerforschlichen Speisekammer, ohne Sorge und Bedenken ihren Bedarf an Fischen. Das enorme Vermehrungsvermögen der Fische in den freien Wildwässern hielt diesem Abgang durch die Wälder, so lange, bis menschliche Kultureinrichtungen vornehmlich an den Binnengewässern, den stumm lebenden Binnengewässern die Bedingungen ihrer Existenz und Fortpflanzung beeinträchtigten. Je mehr in Deutschland die Zahl und die Dichte der Bevölkerung, sowie die Kultur des Landes wuchs, um so deutlicher trat eine Verminderung des Fischbestandes seiner Binnengewässer in Erscheinung. Namentlich die Folgen der industriellen Nutzung des Wassers verminderten die Menge der Fische, welche dabei in großen Massen nicht massenhaft zugrunde gingen. Heutzutage vermehrt sich einmal die in bedeutendem Umfang betriebene Fischzucht an Küsten- und Hochseefischerei, geschweige denn der Fischfang in den Inlandsgewässern den Bedarf des deutschen Volkes an Fischen zu decken. Leider, und sehr zum Nachteil der Ernährung, sind die Süßwasserfische auf dem Speisetisch der überwiegenden Mehrheit der wenig bemittelten Leute selten geworden.

Dem Schaden an der Volkswirtschaft durch zweckmäßige Mittel entgegenzuarbeiten, sind Behörden, Vereine und Vereinglieder eifrig und unablässig bemüht. Das mächtige Reich der Fische durch Verträge mit den Nachbarstaaten die Fischerei auf der Nord- und Ostsee wie an den Küsten der Ostsee polizeilich überwacht und regelt die Ausübung des Fischfanges, von ihr ausgehende Bestimmungen bestimmen die Fischerei der fangbaren Fische, die Schonzeiten, Schonräume, das Ausschließen von Brutstätten, sie erläßt Verbote weißer Fangarten und strenge Marktordnungen.

Sichert man auf diese Weise die Erhaltung eines nachwachsenden Fischbestandes, so läßt man es sich behdehlich wie überhaupt ferner angelegen sein, durch Hebung der Fischzucht in den Binnengewässern und künstlichen Anlagen, sowie durch eine zielbewusste Erweiterung des Fanges und Verwertung der Seeische der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Fischzucht gerecht zu werden.

Wie vor kurzem waren frische Seeische fast nur bei den Bewohnern der Wasserante ein übliches Essen. Selbst der allgemein volkstümliche Hering gelangte meist eingekochter als Pöckling in das deutsche Binnenland. Vor etwa zwanzig Jahren aber war die deutsche Heringsfischerei noch kaum imstande, auch nur vier Prozent des heimischen Verbrauchs zu decken. Das ist mit der Regelung der Küsten- und Hochseefischerei erfreulicherweise geworden. Diefelbe wird von Fischereizentralen, wie

in Westmünde, Bremen, Hamburg, Schleswig, Ebernforde, Kiel, Travemünde, Stettin, Swinemünde und anderen günstig gelegenen Küstenorten durch Handelsgesellschaften betrieben, welche auf Großkapital gestützt, von den einzelnen Berufs Fischern den Fang auslaufen und daneben selbst mit Gefrier-, Kühl- und Konserveranlagen ausgerüstete Dampfer und ganze Flotten anderer Fischereifahrzeuge auf den Fang ansenden. Von den Stapelplätzen gelangen die sortierten, teilweise auch ausgenommenen und sonst vorteilhaft zurecht gemachten frischen Seeische in tadellosem Zustande durch einen behördlich begünstigten Eilverhand zu billigen und angemessenen Preisen zum Groß- und Kleinverkauf in jedem Orte des Landes.

Künstliche Fischdelikatessen kommen aber auch fertig in eleganten Dosen und Gefäßen, deren Verschlüsse unmittelbar vor dem Gebrauch leicht zu öffnen sind, preiswert auf den Markt. Frisch vom Fang gelangt eine große Menge geeigneter Fische direkt in die Konserverfabriken, Mäckerereien, Marinieranstalten, welche uns mit den vielbegehrten Lederfischen versehen. Sie liefern weiter die billigen Salzische, Pöckelische, Konserben und Marinaden, die so zu Volksdelikatessen geworden sind, die selbst armen Leuten zugänglich sind.

Hat man so in der Beschaffung und Verbreitung deutscher Seeische in kurzer Zeit erhebliche Erfolge erzielt, so bleibt hierin doch immer noch viel zu tun übrig. Viel mehr ist aber noch auf dem Gebiet der Süßwasserwirtschaft und der Zucht von Süßwasserfischen zu leisten, denn die Seeische können für diese keinen vollen Ersatz bieten.

Hier galt es, nach dem Rückgang der Wildfische und Fischweid auf neue günstige Lebensbedingungen für Speiseische und nutzbares Fischmaterial zu schaffen. Auf Grund biologischer Forschungen und praktischer Versuche gelang es, einen gangbaren Weg zu finden, auf dem man allerdings nur schrittweise voran, schließlich aber sicher zum Ziel kommen wird. Es bestehen bereits, namentlich für Edelische, wie z. B. Karpfen, Schleien, Brachsen, und Salmoniden, Forellen, Lachse, Lachsforellen, Saiblinge u. dgl., Brutanstalten, in denen man durch Streichen der Laichische, künstliche Befruchtung und Erbrütung der Fische gesunde Brut erhält, die, jahrgangweise aufgezogen, zu gelegener Zeit als Salzische in geeignete freie Fischreviere oder in Zuchtteiche eingesetzt werden. In diesen werden den betreffenden Fischarten die nach den gesammelten Erfahrungen besten Einrichtungen und Verhältnisse für ihre gedeihliche Entwicklung geboten, und schließlich können die für den Fang und Verkauf bestimmten Speiseische vorher noch durch besondere Fütterungen gemästet werden. So liefern bereits Großbetriebe in Schlesien, Sachsen, Schleswig-Holstein, Bayern ansehnliche Mengen von Edel- oder Schuppenkarpfen, Spiegel- oder Könnigs-karpfen, Schleien oder Lederkarpfen, andere wieder Forellen auf den Markt, aber immer noch zu Preisen, welche viele Haushaltungen garnicht, manche nur ausnahmsweise anlegen dürfen.

Nun gibt es aber überall in Deutschland noch manches brachliegende Stück Erde — Wiesen, Gräben, Bäche, Weiher, Teiche, Ausflüsse und Parkwässer —, welcher bei gut rentierender Kapitalanlage durch zweckdienliche Einrichtungen der Fischzucht dienstbar gemacht werden könnte. Unentwegt arbeiten Fischereilehrer und weitverbreitete Wasserwirte an der Vereinfachung schneller Aufzuchtmethoden, sowie daraufhin durch Vermehrung von Fischereianlagen für die verschiedenen Arten von Speiseischen, deren Angebot zu billigerem Preise zu

steigern und durch Massenumsätze die Unternehmungen gewinnbringend zu gestalten.

Technik und Verkehr.

Die erste wirklich brauchbare Sonnenkraftmaschine. Der Erfinder der Sonnenkraftmaschine, der Deutsch-Amerikaner Frank Shuman, sprach vor einigen Wochen zum ersten Male in Deutschland über seine Maschine, und zwar in Godesberg vor einer größeren, vom Keplerbund geladenen Zuhörerschaft. Seit Frühjahr letzten Jahres ist die erste große Sonnenkraftmaschine in Kairo nahe bei Kairo im Betrieb; sie treibt eine Pumpenanlage mit einer Leistungsfähigkeit von 27 000 Litern Wasser in der Minute. Diese Kraftmaschine hat keine Feueranlage, deshalb auch keinen Kamin und benötigt keinen Heizer, einmal im Gang, bedarf sie nur ganz geringer Wartung und kann sogar zur Nachtzeit, also ohne jede Unterbrechung im Betrieb bleiben, wenn, wie es bei der Anlage in Kairo der Fall ist, nach bekannter Methode die Aufspeicherung der überschüssigen Hitze durch kochendes Wasser zu Hilfe genommen wird. Im allgemeinen können durch die Shumanische Maschine von jedem Morgen einer mit Spiegeln in der beschriebenen Weise bedeckten Fläche 250 Pferdekraft gewonnen werden. Die Herstellungskosten bewegen sich dabei schon heute in Zahlen, die ihre Ueberlegenheit über die Kohlenkraftmaschine wenigstens für tropische Innenländer glänzend beweisen. Man wird Sonnenkraftmaschinen natürlich nur in den Gegenden aufstellen, wo Stärke und Stetigkeit der Sonnenbestrahlung einen möglichst lang andauernden Gang der Maschine gewährleisten, dort aber auch, wie angedeutet, mit hervorragenden Wirtschaftsergebnissen. Länderstrichen dieser Art sind in den Tropen in viel größerer Zahl und Ausdehnung vorhanden, als mancher denken mag, und bei weitem nicht alle wären notwendig, um die heute auf der ganzen Erde in jeglicher Form benötigte Kraft zu liefern, wenn man sie nur vorteilhaft auf weite Entfernungen verschicken könnte. Welche Fernblicke öffnen sich da dem Erfindergeist der Zukunft!

Das Drama im Wiener Wald.

Am 30. Januar sind es fünfundsiebenzig Jahre, seitdem in dem kleinen Jagdschloß Meyerling im Wiener Wald der Kronprinz Rudolph von Oesterreich, der einzige Sohn des Kaisers Franz Joseph und die Hoffnung seines Alters, tot aufgefunden wurde. Der Kaiser hat diesen Schlag bis heute nicht vergessen, wenn auch seine Regentenpflichten ihn zwingen, seinen Schmerz in sich zu verschließen; die Kaiserin Elisabeth, die später in Genf von einem Anarchisten ermordet wurde, hat den Verlust ihres Sohnes nie überwinden können. Ruhelos reiste sie in der Welt umher, um ihren Kummer zu betäuben. Der Kronprinz Rudolph (geboren 1858) war ein enger Freund unseres Kaisers, ein geistprühender, hochgebildeter und volkstümlicher Mann, von dem man erwartete, daß er für die einander widerstrebenden Nationalitäten der habsburgischen Monarchie ein glücklicher Führer sein würde. Das Drama im Wiener

Unter Sakusimas Feuerregen.

Skizze von Max Karl Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß)

Und wie die Freunde so schauten und ihre Befürchtungen austauschten, ging ein Grollen durch den Erdbeben, Dampf und bang, und ein Zittern machte Berg und Insel wankend, und jetzt schloß, einer Jyllapen-Blauke gleich, aus des Sakusima-Bullans gärendem Munde ein Feuerstrahl empor, hoch, hoch, unendlich hoch, und die Erde wand sich in wildem Weh unter diesem Gebahren von Feuer und glühendem Gestein. Hart von jeglichem Geschöpf, Mensch und Tier, erstarrt, als schon die glühenden Fluten, die aus des wärders gärendem Munde flossen, in rasender Eile sich nach oben hoben. Ein Wirbel, und noch einer, und noch einer, und noch einer, und wo Hiogo gestanden, ragte plötzlich ein großer Maulbeerbaum aus dem Erdreich, die Krone zum Himmel streckend. Hundert Meter aufwärts, in Menitewarten, hatte er gestanden, und der Wirbel hatte ihn in der Zeit eines Gedanken entführt und kopfüber hier eingepflanzt. Hiogo aber befand sich er seine Füße; aber der Gluthauch, der mit sengender Hitze Mund, Stirn und Haut.

Ja, was war das? Ging die Welt unter? Oder war die alte, morsche Erdmutter wieder jung geworden und gebar neue Welten? War dies hüllliche Poltern und Krachen und Losen die ersten Schreie junger Erden? Und immer neue Ausbrüche aus des Kraters Rachen, und zu all dem Tumult das Wahnsinnsgeschrei brennender, sterbender Menschen.

Ein neues Jammergeschrei aus dichter Nähe erweckte Hiogo aus seinem starren Schreck. „Eda! Eda!“ Klang die ersterbende Stimme eines Mannes. Der Ruf Eda gab ihm Besonnenheit wieder. Er drang in Tsushimas Haus, das nun noch zur Hälfte stand, und fand dort den alten Seidenhändler am Boden liegend und Eda kniete vor ihm. Eda war im Nachtgewand, und sie schrie auf, als sie im Scheine des wüsten Fanales Hiogo vor sich stehen sah.

„Fort, fort, Eda! Jeder Augenblick des Zögerns bringt uns den Tod.“

„Nicht ohne den Vater!“ entschied das tapfere Mädchen.

„Wir tragen ihn.“
Und die beiden hoben den schweren Mann, der einen Ohnmachtsanfall erlitten, auf und schleppten ihn hinaus. Ein eiserner Karren, des Gärtners Gerät, stand unweit der Tür. Darauf wollten sie den Vater legen. Aber als Hiogo das Gefährt zurechttrieb, entfuhr ein Beihaut seinem Munde. Der eiserne Karren wäre ein Bratroß geworden für Tsushima, so hatte ihn die heiße Luft angeglüht. So schleppten und schleiften sie den Aermsten zum Garten hinaus, am glühenden Lavaström vorbei. Das schöne, schwarze Haar Edas fing Feuer, aber Hiogo, dessen Kopf auch schon zu sengen begann, schnitt mit einer kleinen Schere, die er an seinem Okuliermesser bei sich trug, Edas Haar ab und ließ es zu Boden fallen. Und nun weiter! Die Augen quollen aus ihren Höhlen bei dieser Glut, Mund und Nase dörrten aus, und nun fing auch Edas

Nachtgewand an zu sengen und der seine Stoff fiel wie Zunder von ihrem Leibe. Oh, Not ist rein und heilig, und diese Not war groß! Hiogo riß sich das Wams vom Leibe und wollte Eda umhüllen, aber ehe sie es noch erfaßt, war es ein Fetzen geworden und flatterte davon. Da lächelte Eda unter Tränen und sagte wieder den ersterbenden Vater, und selbender trugen sie ihn talwärts, wo es allgemach erträglicher wurde. Aber das Donnern und Zittern nahm kein Ende. Von neuem erbebe die Erde, oft so gewaltig, daß die fliehenden Menschen zu einem Häuflein zusammen gedrückt wurden, als ob ein schlecht gelaunter Gigant seinen Spaß mit ihnen treibe. Die Stadt drunten war ein Trümmerhaufen, ein einziges Wehklagen, eine flammende, schwelende, wankende, schauerlich gräßliche Anlage gegen das Schicksal.

„Aufs Meer! Aufs Meer! Das war die Lösung alles Fliehenden. Und was vom flammenden Berge und seiner Wut verschont, das mordete sich hier am Hafen in eigener, selbstsüchtiger Gier. Wo sich ein Boot fand, das für zwanzig Raum bot, waren im Nu hundert Menschen, und Freund und Freund, Bruder und Bruder mordenen und schlugen sich um ein Plätzchen im Kahn. Und auch Hiogo und Eda kamen mit ihrer Bürde an solch Boot. Der Vater war jetzt endlich erwacht aus seiner tiefen Ohnmacht und konnte sich jetzt wieder notdürftig halten.

„Zwei Plätze hier noch im Boot, nicht mehr!“ schrie der Steuermann. Eda ward hineingezogen, Entweber — oder! Der Vater oder der noch vor wenigen Tagen von ihm geschmähte Hiogo. Der schob den Vater ins Boot, das im selben Augenblick abstieß. Ein unsagbarer, schmerzzerissener, hoffnungsloser Blick ward Hiogo von dem Mädchen nachgesehen. Das war der Abschied.

Aber der schwimmgeübte Hiogo sprang, gleich tausend anderen, in das ausgewählte Meer, um schwimmend das Festland zu erreichen. Und ihm war das Glück holder als jenem unseligen Leander. Er kam drüben an,

Wald hat allen diesen Hoffnungen ein frühes Ziel gesetzt. Der Schleier, welcher das Geheimnis von Meyerling umgibt, ist von Amts wegen bis heute nicht gelüftet worden, doch ist un schwer der Gang der Tragödie zu erkennen. Die 1881 geschlossene Ehe des Kronprinzen mit der Prinzessin Stephanie von Belgien, in zweiter Ehe wieder vermählt mit dem Grafen Elemer von Bary, war keine glückliche, denn der Charakter der beiden Gatten war zu verschieden. So war der Kronprinz einer jungen rumänischen Dame, Baroness Maria Betsera, nahe getreten, die von ihrer Familie veranlaßt war, ein Verlöbniß mit einem ungarischen Aristokraten einzugehen. Trotz aller Beeinflussungen hielt das Liebespaar in schwärmerischer Leidenschaft aneinander fest; es hieß sogar, der Kronprinz wollte seine Ehe lösen lassen.

Der ganze Vorgang war dem Wiener Hof außerordentlich peinlich, und als die Tragödie eingetreten war, bemühte man sich, die Tatsachen zu verdecken. Erst hieß es, der Kronprinz sei auf der Jagd verunglückt, dann, er sei vom Schläge gerührt worden. Als schließlich doch die näheren Verhältnisse in die Deffentlichkeit drangen, wurde behauptet, der Kronprinz sei mit seiner Freundin freiwillig aus dem Leben geschieden, um sich nicht trennen zu müssen. Bei dem heiteren, lebensfrohen Charakter des jungen Kaiserjohannes war indessen diese pessimistische Umwandlung ganz unwahrscheinlich. Als Tatsache ist anzunehmen, daß ein Zusammenstoß mit dem Bräutigam der Baroness Betsera erfolgte und im Handgemenge der Kronprinz Rudolph sein Leben eingebüßt hat. Das ergibt sich auch schon daraus, daß bei der Aufbahrung die Stirn und das Haupt des Toten behüllt waren.

Das letzte Menschenalter ist von mancherlei Fürstendramen ausgefüllt gewesen, und das Drama von Meyerling ist eins von den menschlich erschütterndsten unter ihnen. Nach zwei Seiten hin: Dem Kronprinzen Rudolph fehlte das Glück im Hause, es fehlte ihm auch die rechte Betätigung seiner Kräfte. Sein lebensfrohes Wesen ließ ihn daher nach Ersatz suchen. Seinem Vater war der Zwiespalt im Wesen seines Sohnes nicht verborgen geblieben, der Kronprinz, der dem Soldatenleben kein besonderes Interesse abgewinnen konnte, wurde zum Generalinspekteur ernannt. Auch dies Kommando füllte seine Zeit nicht aus. Er hatte viel Geschmaß für Volksbelustigungen, von seinem Leibfisar Prastisch und anderen Volkskünstlern ließ er sich oft Vortrüge in den Abendstunden halten, und es zing dann in dem abgelegenen Meyerling recht fidel zu.

Viel fröhliches Gemüt ist an diesem 30. Januar 1889 zu Grunde gegangen. In Wien wie in Budapest weiß man, daß der jetzige Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand, der Neffe des Kaisers, einen festen Willen hat, der sich mit einer straffen Hand verbindet. Verschiedene Äußerungen des Thronfolgers sprechen dafür. Aber wer will sagen, wie sich der Kronprinz Rudolph unter den schweren Erfahrungen des Lebens entwickelt hätte?

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 30. Januar 1914.

Konzert. Auf das morgen abend im Schützenhof stattfindende Konzert von Mitgliedern des Koblenzer Stadttheaters sei hiermit nochmals hingewiesen. Die uns vorliegenden Kritiken über die Künstler sind durchweg recht günstig. Ueber Herrn Gräf heißt es u. a. in der Tropptauer Ztg.: Herr Gräf ist ein Operettentenor, der zu singen versteht und auch Stimme hat, ein Vorzug, der mit Freude zu begrüßen ist. Herr Dr. Welsch schreibt die Freie Schlesische Presse: Herr Gräf legte die lauschende Gesellschaft mit seinem hellrubelnden Tenor in freudiges Erstaunen. „Gute Nacht“ v. Abt., „D, wie so trügerisch sind Weiberherzen“ usw. waren seine, köstliche, herrliche Gaben. gez. Hiemer. — Herr Sauer, über den aus Coblenz große Anerkennungen vorliegen, ist ja von seinen prächtigen Leistungen bei dem Konzert im vorigen Monat hier wohl noch bestens bekannt. — Ueber Hrn. Köllner schreibt der Coblenzer General-Anzeiger v. 25. Okt. 1913: In Spiel und Gesang von echtem jeilischen Empfinden getragen war die Elisabeth des Hrn. Köllner. Eine edel abgetönte Darbietung.

Dausenau, 29. Jan. Sonntag, den 1. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr wird Herr Inspektor Pfeile, Vertreter der Main-Kraftwerke-Aktiengesellschaft Höchst a. M., in der Gastwirtschaft P. Lutz über elektrische Beleuchtungsanlagen einen Vortrag halten. Am Interesse der Bürger und Hausbesitzer wäre ein zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Frucht, 29. Jan. Der Turnverein hielt am Samstag abend seine Generalversammlung ab. Aus dem Rechenschaftsbericht, den der 1. Vorsitzende erstattete, ist zu entnehmen: Der Verein zählt am 1. Januar 1914 43 Mitglieder. An den Turnübungen nahmen teil 18, davon sind 4 Jüglinge. Es wurde an 98 Abenden mit einem Gesamtbesuch von 931 geturnt. Die Mitgliederzahl hat um 5 abgenommen, das erklärt sich daraus, daß die Einwohnerzahl unseres Ortes, besonders was die schulentlassene Jugend betrifft, zurückgegangen ist. Die Einnahmen betragen 375 Mark 35 Pfg., die Ausgaben 248 Mark 47 Pfg. Stand des Sparkassenbuchs, 774 Mark, 84 Pfg. In den Vorstand wurden gewählt: 1. Vorsitzender Phil. Becker, 2. Vorsitzender Arth. Löwenstein, 1. Turnwart Joh. Härter, 2. Turnwart Karl Obel, Kassenwart Joh. Wonschauer (neu gewählt), Schriftwart Wih. Grunewald, Zeugwart Wih. Heymann, als Beisitzer: Karl Ereclius Wih. Mez und Karl Becker. Beschlossen wurde, im Monat Mai eine größere Turnfahrt zu unternehmen. Das 30-jährige Bestehen des Vereins soll im August in würdiger Weise gefeiert werden. Auf Anregung des Vorsitzenden soll eine Männerriege gebildet werden, wofür sich 12 Mann gemeldet haben. Dem seitherigen Kassenwart, Karl Becker, der aus geschäftlichen Gründen eine Wiederwahl ablehnte, sprach der Vorsitzende für seine 11-jährige treue und gewissenhafte Kassenführung den Dank des Vereins

ward von hilfbereiten Händen aufgenommen und gepflegt. Und der von ihm zweimal gereichtete Tuschima wird, jetzt selbst bittelarm, ihm Ede nicht mehr verweigern.

aus. Mit einem Gut Heil auf das fernere Blühen und Gedeihen des Vereins schloß der Vorsitzende die Versammlung. Den Geburtstag Sr. Majestät unseres Kaisers feierte der Verein am Dienstag abend im Vereinslokal in würdiger Weise und beteiligte sich geschlossen im Festgottesdienst am Sonntag.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 30. Januar 1914.

Militär-Personalien. Zum Oberleutnant befördert: Der königl. Württemb. Ptn. Schenpp d. Instr.-Reg. Alt-Württemberg, 3. Württemb. Nr. 121 Erzieher am Kadetten-Hause in Drantsenstein.

Volksbibliothek. Die auf gestern abend in das Restaurant W. Wazheimer einberufene Ausschußversammlung der Volksbibliothek wies leider nur schwachen Besuch auf. Herr Bürgermeister Scheuern begrüßte die Erschienenen und gab den Zweck der heutigen Versammlung bekannt; es handle sich hauptsächlich um die weitere Zukunft der Bibliothek, besonders um die Beschaffung der Mittel, um dieselbe auf festere sichere Grundlage zu stellen. Der Herr Bürgermeister teilt noch mit, daß der Herr Reg.-Präsident einen Zuschuß von 75 Mark bewilligt habe, der für Anschaffung von Büchern diene; er hob dann besonders die Verdienste des Herrn Kob. Hed um die Bibliothek hervor. Herr Hed verbreitete sich nun in längeren Ausführungen über die beabsichtigte Reorganisation. Die Bibliothek bestche nunmehr 10 Jahre, die vorhandenen Bände seien in der Zeit von 600 auf 3000 angewachsen. Die Zahl der ausgeliehenen Bände stieg von 3000 auf 8000. Es solle vorerst nur ein Arbeitsauschuß von 6-8 Personen gewählt werden, die eventl. einer aus den beiden städt. Korporationen zu wählenden Kommission alljährlich Rechenschaft ablegen soll. Der Name soll in „Deffentliche Stadt-Bibliothek“ umgeändert werden, und um den seitherigen Modus der Erhebung der Beiträge und freiwilligen Spenden abzuändern, ein Abonnement von 2,40 Mark jährlich oder doch mindestens eine Ausleihgebühr von 10 Pfg. pro Band erhoben werden. Freiwillige Spenden sind nach wie vor willkommen. Die Versammlung erklärte sich nach einigen Besprechungen mit den Vorschlägen einverstanden. Diese sollen in der nächsten Hauptversammlung zur Vorlage kommen.

Aus Nassau und Umgegend.

Nassau, den 30. Januar 1914.

Zur Abfindung der arbeitswilligen Aerzte. Bei den unter Leitung der Regierung geführten Einigungsverhandlungen zwischen Krankenkassen und Aerzten bildete große Schwierigkeiten die Regelung der Arztverhältnisse in einer großen Anzahl von Städten, in denen die Kassen von auswärtigen Aerzten herangezogen hatten, um am 1. Januar 1914 auf alle Fälle ihren Mitgliedern ärztliche Hilfe gewähren zu können. Die Vertreter der Aerzte forderten bei den Einigungsverhandlungen zunächst, daß die Verträge mit den auswärtigen Aerzten sofort gelöst und die dadurch entstehenden Kosten von den betreffenden Krankenkassen übernommen würden. Demgegenüber machten die Vertreter der Krankenkassenverbände geltend, daß die Kassen innerhalb ihrer gesetzlichen Rechte und Pflichten gehandelt hätten, daß die Lösung der rechtsgültig geschlossenen Verträge nur auf gutlichem Wege versucht werden könne und daß es Sache des Leipziger Ärzteverbandes sei, die entstehenden Abfindungskosten zu tragen, da er durch ein schroffes Vorgehen die Kassen zur Anstellung auswärtiger Aerzte gezwungen habe. Schließlich kam eine Verständigung zustande dahingehend, daß die Vertragsparteien bemüht sein werden, auf die Lösung der Verträge mit auswärtigen Aerzten Bedacht zu nehmen und die dabei notwendigen Abfindungen zu vereinbaren. Die entstehenden Kosten soll der Leipziger Verband übernehmen, wobei aber vorausgesetzt wird, daß die Kassenverbände ihren Einfluß dahin geltend machen, daß allenthalben die Kassen zu dem Arzthonorar für diesen Zweck einen Zuschlag von jährlich 5 Pfg. auf den Kopf der Versicherten auf 10 Jahre zu bewilligen, mit dem Ertrage soll die Hälfte der Abfindungskosten gedeckt werden. Die durch diesen Arzthonorarszuschlag auskommenden Beträge werden nach einer Vereinbarung mit dem Reichsamt des Innern bei einer besonderen Stelle eingezahlt werden. Der so zusammenkommende Fonds wird von einem Ausschuß verwaltet, in dem ein Regierungsvertreter den Vorsitz führt und dem Vertreter der Kassen und der Aerzte in gleicher Zahl angehören. Gegenseitig treten die Versicherungsämter an die Krankenkassen heran mit der Aufforderung, sich zur Uebernahme des genannten Honorarzuschlags bereit zu erklären. Die Krankenkassenverbände haben inzwischen empfohlen, diesen geringen Zuschlag zu leisten. — Auch an die Allgem. Ortskrankenkasse für den Unterlahnkreis in Diez ist betr. Anforderung ergangen. Der Vorstand der Kasse hat nun in einer am Samstag im Nassauer Hof hier abgehaltenen Vorstandssitzung zu dem Antrag befürwortende Stellung genommen unter Voraussetzung der Zustimmung des Ausschusses und unter Abnahme einer der Nassauer Kasse seither obliegenden finanziellen Verpflichtung. Für die Kasse läme ein jährlicher Betrag von 500 Mark in Frage.

Die Verpachtung der fiskalischen Fischereien fand gestern im Hotel Müller statt. 1. Die Forellenfischerei im Kallebach, vom Ursprung bis zum Ausfluß in die Lahn an Herrn Brauereidirektor Jung auf die 6-jährige Pachtzeit jährlich zu 85 Mark (seitherige Pacht war 80 Mark); die Fischerei im mittleren Teil im Mühlbach von der Schustermühle bis an die Bergnassau-Schleuzener Gemarkungsgrenze pachtet Herr Ingenieur Zerajalem aus Löffeldorf zu 340 Mark jährlich, (seitherige Pacht war 205 Mark). Gleichzeitig wurde die dem Fiskus und der Gemeinde Dausenau gemeinschaftlich gehörige, zirka 4 Kilometer lange Strecke der Lahnfischerei verpachtet. Der seitherige Pächter, Herr Albert Dausenau blieb mit 55 Mark Einzigbieltender. (Seitheriger Pachtpreis war 100 Mark).

Landesbankneubau. Die Entscheidung soll getroffen sein, das Landesbankgebäude im Garten des Adelsheimhofes zu errichten.

Vermischte Nachrichten.

* Ein Fabern-erlebniß teilt der „Nassauer Stadtanzeiger“ mit. Er schreibt in seiner Zeitung: Ge-

sehen Hauptbahnhof Frankfurt. Am 7. d. Mts., abtat ein durchreisender Esjasser, der beim Lösen eines Scheins, weil andere Reisende vor ihm am Schalter etwas warten mußte und darüber ungeduldig wurde seinem nebenstehenden Kollegen laut die freche Aeußerung: „Verdammt Cochons Fessios!“ (heißische Schweine), nebenstehender Herr, der die Beschimpfung hörte und stand, stellte den Burchen sofort zur Rede mit den Worten: „Was haben Sie eben gesagt?“, worauf der wackere Esjasser — ganz wie man es jetzt bei den Gerichtsverhandlungen über die Zaberer Auhestörungen erlebte — dreist leugerte überhaupt etwas gesagt zu haben. Als die Umstehenden beleidigende Aeußerung, die der Esjasser getan, erfahrrückten sie demselben natürlich zu Leibe, und er rettete nach dem Abort, wo die Polizei sich seiner schlüssig annahm. Ob die Feststellung der Personalien des Esjassers erfolgte, weiß Einsender dieses, der fortretten mußte. — Der Fortgang ist aber vermutlich der gewesen, daß Frankfurt in Erregung geriet, daß der durchreisende Esjasser nur unter militärischer Bedeckung seine Reise fortsetzen konnte, daß ein halb Duzend Parteien den Reichstag im Parlament interpellierte und ihm ein Mißtrauensvotum ausstellte, weil er die Hessen gegen solche Beleidigungen nicht schärfer in Schutz genommen habe. Oder — geht so etwas nur, wenn Esjasser sich beleidigt fühlen?

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten)

Ausblick!

Wohl spärt's die Welt: Es geht bergan,
Nun hegt sie neue Träume,
Es stieg zu St. Sebastian
Der Saft schon in die Bäume,
Und ruht auch noch in manchem Gar
Der Frost auf den Gefilden,
Der Sonne Macht, des Himmels Blau
Wird neues Leben bilden!
Natur erwacht so peu a peu,
Sie will nicht schamlos bleiben,
Schneeglöckchen blühen unterm Schnee,
Stofus und Tulpen treiben,
Ein Sonnenbild schon hier und dort
Läßt ahnen, was dahinter,
Jedoch noch blüht der Wintersport,
Vorläufig ist's noch Winter!
Noch rodeln man zum Zeitvertreib,
Und nach den neuen Moden
Hüllt sich noch schneidig Mann und Weib
In Sweater und in Loden.
Man sieht nicht mehr, wer Frau, wer Mann,
Bei süßlichem Gesäue,
Hier hat die Frau die Hofen an
Und fählt sich wie zu Hause!
Man steigt bergan, man sanft bergab
Mit wonnigem Gesühle,
Und schneller wie im schnellsten Trab
Kommt rodelnd man zum Ziele,
Erhaben über Zeit und Raum
Wilt's schnell zu Tal zu schießen,
Und schlägt man einen Purzelbaum,
Dann darf dies nicht verdrießen!
Man liebt den „Ausblick“ von den Höhn,
Indessen, ist man unten,
So wird der Ausblick auch sehr schön
Und amüant befunden,
Der Wirt vom Berge blickt nicht mehr
Voll Sehnsucht nach dem Sommer,
Erhaben über Zeit und Raum
Wilt's schnell zu Tal zu schießen,
Das ist sein Wunsch, sein frommer.
Auch in der hohen Politik
Ist's allenthalben Winter,
Von fernher klingen's wie Schlachtmusik,
Das stimmt nicht wohlgesinnter;
Dah nimmer sich der Ruhe wieg'
Europa wohlbehalten,
Spürt schon von der dritte Balkankrieg
In allen Zeitungspalten!
Wohin man blickt, zeigt sich noch fern
Des Frühling's hohes Wehen,
Kein Sonnenbild, kein Hoffnungsstern,
Nur kriegerisches Streben!
Die Zeiten sind sehr unruhvoll,
Es gärt an fernem Küsten
Und in Europa auch, drum soll
Man munter weiter — rüsten!
Politiker gehn Sorgenball
Einher in diesen Tagen,
Was mit dem Reichstag werden soll,
Noch weiß man's nicht zu sagen;
Dah' laß uns so wenig lieb,
Nicht seine Kreise weiter,
Das hat den Ausblick uns getrübt
Auf läng're Zeit.

Ernst Hei et.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad

Ein treuer Freund

ist Goldes wert. So auch Scotts Emulsion für die Kleinen und Krankenwachen. Regelmäßig genommen hält sie die Ghlust wach, unterstützt die Bildung der



Scotts Emulsion
Mischel und Anglyn, kurz, sie nicht
vorteilhaft auf die ganze Ernährung
ein. Somit ist Scotts Emulsion für
die Jugend im besten Sinne ein
Freund und Helfer.
Bestell. an: Ueberlron 1910, Göttingen
1911, unter demselben Nam. 1912, Göttingen
1913, unter demselben Nam. 1914, Göttingen
1915, unter demselben Nam. 1916, Göttingen
1917, unter demselben Nam. 1918, Göttingen
1919, unter demselben Nam. 1920, Göttingen
1921, unter demselben Nam. 1922, Göttingen
1923, unter demselben Nam. 1924, Göttingen
1925, unter demselben Nam. 1926, Göttingen
1927, unter demselben Nam. 1928, Göttingen
1929, unter demselben Nam. 1930, Göttingen

Stets vorrätig i. d. Drogerie v. A. Roth u. Filiale.

Kreis-Blatt



für den

Unterlahn-Kreis.

Ämtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Gmser Zeitung.

Preise der Anzeigen: Die einsp. Pettizeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg.	Ausgabestellen: In Diez: Rosenstraße 36. In Gms: Admerstraße 95.	Druck und Verlag von H. Chr. Sommer, Gms und Diez. Verantwort. für die Redaktion P. Lange, Gms.
--	--	---

Nr. 25

Diez, Freitag den 30. Januar 1914

54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf allen Sendungen, die für das

Ämtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma H. Chr. Sommer hinzuzufügen.

Ämtlicher Teil.

Abänderung

der Ausführungsanweisung zur Gewerbeordnung für das Deutsche Reich.

Zu Titel III.

Verfahren bei Erteilung der Wandergewerbebescheinigung und der Erlaubnis zur Mitführung von Personen.

1. Unter Ziffer 63 Abs. 3 — in der Fassung des Erlasses vom 26. August v. J. III 4743 W. f. S., II. 2207 W. v. J., II. 10691. (S. W. Bl. S. 467) — ist folgende Bestimmung als neuer Absatz (4) einzuschalten:

Wer nach Empfang des Wandergewerbebescheins über die angemeldete Zeit hinaus die Erlaubnis nach § 62 für andere in seinem Wandergewerbebetriebe Beschäftigte nachsucht, hat diese Personen durch Vermittlung der für die Erlaubnis zuständigen Behörde (Ziffer 66, 76) zur Krankenversicherung anzumelden (§ 459 Abs. 2 RVO.). Die Kassenbeiträge sind an diese Behörde zu zahlen, die sie unter Angabe des Antragsstellers und des von ihm gezahlten Betrags an die Regierungs-(Polizei-)Hauptkasse abzuliefern hat; die veranlagten Beiträge sind von der Regierungs-(Polizei-)Hauptkasse spätestens am Schlusse des Jahresviertels an die zuständigen Krankenkassen portofrei abzuführen.

2. In Ziffer 68 Abs. 3 fallen die beiden letzten Sätze fort.

Berlin, den 13. Dezember 1913.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

J. U. gez.: Dr. Neuhaus.

Der Minister des Innern.

J. U. gez.: Freund.

Der Finanzminister.

J. U. gez.: Halle.

Beschädigung der Telegraphenanlagen.

Die Reichs-Telegraphenanlagen sind häufig vorsätzlich oder fahrlässigen Beschädigungen durch Zertrümmerung der Isolatoren durch Steinwürfe, durch Außerachtlassung geeigneter Vorsichtsmaßregeln beim Baumfällen, durch Anfahren der Telegraphenstangen oder der an diesen angebrachten Seitenbefestigungen (Drahtanker, Holzstreben) usw. ausgesetzt. Da diese Beschädigungen in den meisten Fällen geeignet sind, die Benutzung der Telegraphenanlagen zu verhindern oder zu stören, so wird zur Abwendung solcher Beschädigungen und um das Publikum vor Unannehmlichkeiten zu bewahren, auf die im Reichsstrafgesetzbuch angeordneten Strafen aufmerksam gemacht.

Die Bestimmungen des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich lauten:

§ 317. Wer vorsätzlich und rechtswidrig den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanlage dadurch verhindert oder gefährdet, daß er Teile oder Zuführungen derselben beschädigt oder Veränderungen daran vornimmt, wird mit Gefängnis von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft.

§ 318. Wer fahrlässigerweise durch eine der vorbezeichneten Handlungen den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanlage verhindert oder gefährdet, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu neunhundert Mark bestraft.

§ 318 a. Unter Telegraphenanlagen im Sinne der §§ 317 und 318 sind Fernsprechanlagen mitbegriffen.

Wer die Täter vorsätzlicher oder fahrlässiger Beschädigungen der Telegraphenanlagen derart ermittelt und zur Anzeige bringt, daß sie zum Erfasse der Wiederherstellungskosten und zur Strafe herangezogen werden können, erhält aus Postmitteln eine Belohnung bis zu fünfzehn Mark im Einzelfalle. Die Belohnungen werden auch dann bewilligt, wenn der Schuldige wegen jugendlichen Alters oder wegen sonstiger persönlicher Gründe gesetzlich nicht hat bestraft oder zur Ersatzleistung herangezogen werden können; desgleichen wenn die Beschädigungen noch nicht wirklich ausgeführt, sondern durch rechtzeitiges Einschreiten verhindert worden sind, der gegen die Telegraphenanlage verübte Unfug aber soweit feststeht, daß die Bestrafung des Schuldigen erfolgen kann.

Frankfurt (Main), den 15. April 1912.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!!: Die Handelskammer zu Limburg hielt gestern im Hotel Preussischer Hof zu Limburg eine Vollversammlung ab. Der bisherige Vorsitzende der Kammer, Herr Theodor Kirchberger-Weilburg, und der 1. und 2. stellvertretende Vorsitzende, Herr Kommerzienrat E. S. Schmidt-Niederlahnstein und Herr Carlstorkhaus-Limburg wurden einstimmig wiedergewählt. Als Stellvertreter zum Wasserbeitrag für die Provinz Hessen-Nassau beschloß die Kammer dem Herrn Oberpräsidenten Herrn Fabrikant Carl Gotel-Oberlahnstein zu bezeichnen. Die Kammer sprach sich in Uebereinstimmung mit ihren früheren Beschlüssen dahin aus, daß für die offenen Verkaufsstellen des Bezirks eine Verkaufszeit an Sonntagen von 12 bis 4 Uhr unbedingt nötig sei und für Kontore eine solche von zwei Stunden geewöhnlich festgelegt würde. Den Gehilfen im Sinne des Gesetzes seien außer den Proturisten auch die Handlungsbevollmächtigten nicht zuzurechnen. Was die Bezeichnung „Sparkasse“ anbelangt, so war die Kammer der Ansicht, daß im Hinblick auf die außerordentlichen Verdienste der Genossen, hätten um das deutsche Kredit- und Sparwesen und ihrer großen Wichtigkeit für das Erwerbsleben es ihnen nicht zu verwehren ist, ihre Kassen als Sparkassen zu bezeichnen. Zu dem Besagten betr. Aenderung der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige war die Kammer der Meinung, daß die Gebühren pro Tag von 5 auf 10 Mark und für Nachtquartier von 3 auf 6 Mark zu erhöhen sein würden und den Sachverständigen eine angemessene Vergütung zuzumessen sei. Die Einlegung beschleunigter Züge soll für die Strecken Limburg-Westerburg-Altenkirchen-Nu und Limburg-Montabaur-Siershahn-Altenkirchen-Nu beantragt werden. Es wurde bekannt gegeben, daß die Kammer für Verbesserung der Anschlüsse in Frankfurt an die Limburg-Frankfurter Eilzüge 133/134 sowie die Uebergänge in Weylar von und nach der Dillstrecke eingetreten sei. Die Antworten der Eisenbahndirektion ständen noch aus. Auf die Eingaben der Kammer betr. Mißstände auf den Güterbahnhöfen Montabaur und Weilburg und auf dem Personenbahnhof Siershahn habe die Eisenbahndirektion Frankfurt Prüfung zugesagt. Im Interesse der Basaltindustrie des Bezirks hat sich die Kammer gegen eine Frachtermäßigung für Keramikpflastersteine ausgesprochen.

Landwirtschaftliche Tagungen. Die diesjährige Winterkonferenz der Vorstände der preussischen Landwirtschaftskammern findet am Mittwoch, den 4. Februar, in Berlin statt. Als Vertreter der Wiesbadener Landwirtschaftskammer werden deren Vorsitzender Bartmann-Lüdicke (Frankfurt), der stellvertretende Vorsitzende Landrat Kammerherr v. Heimburg (Wiesbaden) sowie der Generalsekretär, Landesökonomierat Müller (Wiesbaden), den Verhandlungen amwohnen. — Die erste Tagung der 13. Sitzungsperiode des Königl. preussischen Landesökonomikollegiums findet in der Zeit vom 3. bis 7. Februar d. J. im Festsaal des Abgeordnetenhauses zu Berlin statt. Die Wiesbadener Landwirtschaftskammer wird bei den Verhandlungen durch ihren Vorsitzenden Bartmann-Lüdicke (Frankfurt) vertreten sein. — Die 42. Plenarversammlung des deutschen Landwirtschaftsrats tagt in der Zeit vom 10. bis 13. Februar im Herrenhause in Berlin. Als Vertreter der Wiesbadener Landwirtschaftskammer wohnen der Tagung an: die beiden Vorsitzenden Bartmann-Lüdicke (Frankfurt) und Landrat Kammerherr v. Heimburg (Wiesbaden).

!!: **Winden,** 29. Jan. Die unterm 23. d. Mts. in Dausenau vergebenen Konsolidationsarbeiten (erste Ausführung), veranschlagt zu 15000 Mark, wurden dem Tiefbauunternehmer Herrn Bürgermeister Berg zu Winden übertragen. Die Arbeiten sollen nach eingetreteneem Tauwetter in Angriff genommen werden.

!!: **Walduinstein,** 30. Jan. Die Arbeiter des Königl. Wasserbauamtes aus dem Strommeister-Bezirk 3. Diez versammelten sich gestern nachmittag bei Gastwirt Schang, Schlenke Walduinstein, wie alljährlich zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät. Die Veranstaltung, zu der den Arbeitern seitens ihrer vorgesetzten Behörde eine kleine Gratifikation geleistet wird, verlief auch diesmal wieder in echt patriotischem Sinne.

Bei der anderen Kinder erlitt der Bäckermeister Anton Böpel herbei und rettete mit eigener Lebensgefahr das Kind, das bereits schon unter der Eisdecke verschwunden war, vom Tode des Ertrinkens.

!!: **Güdingen,** 28. Jan. Der hiesige Kriegerverein Germania feiert den Geburtstag des Kaisers am Sonntag, den 1. Februar, im Vereinslokale des Herrn Wilhelm Schwenk durch theatralische Aufführungen und Ball. Zur Aufführung gelangten die zwei Theaterstücke „Landsturm 2. Aufgebots“ und „Mandverliebe“, abwechselnd mit Musikstücken und lebenden Bildern. Der Verein, der schon jedesmal seine Gäste, Freunde und Gönner zufriedenstellte, wird es sich auch diesmal wieder angelegen sein lassen, etwas vortreffliches zu bieten.

!!: **Hahnstätten,** 26. Jan. In den Gemeinden Hahnstätten, Lohrheim und Kagenelobogen, wo die Gewerkschaft Nagod (Gebrüder Latsch Diez) seit einiger Zeit Bohrversuche nach Eisenstein vornahm, hat man bei einer Tiefe von nur 12 Metern ein mächtiges Baryt-lager angeschlagen. Zur Ausbeutung desselben hat sich in Diez eine Gewerkschaft „Goethe 2.“ gebildet, die den Betrieb am 1. Februar aufnimmt. Auf bergbaulichem Gebiet wäre hiermit ein neues Arbeitsfeld erschlossen.

!!: **Nastätten,** 27. Jan. Die Stadtverordneten-Versammlung hat im Einverständnis mit dem Magistrat die Aufhebung der Wertzuwachssteuer beschlossen.

!!: **Limburg,** 29. Jan. Am oberen Wehr der Lahn sprangen gestern nachmittag mehrere Jungen auf den losgesprengten Eischollen herum. Hierbei stürzte ein 12 Jahre alter Junge ins Wasser. Dem hinzueilenden 16jährigen Joseph Reuß gelang es, ihn vor dem Tode des Ertrinkens zu retten. — Der Landesausschuß beschloß in seiner letzten Sitzung u. a. an den „Kreisarbeitsnachweis“ Limburg a. L. für das erste Vierteljahr 1913 200 Mark auszuzahlen aus der Staatsbeihilfe und schließlich die Kosten der Wanderarbeitsämter Limburg für die Zeit vom 1. Jan. 1913 bis 31. März 1913 in der vollen Höhe von 5017,55 Mark auf den Etat des Bezirksverbandes zu übernehmen.

!!: **Marientberg,** 25. Jan. Im hiesigen Krankenhaus wurden die Schwestern von einem Italiener belästigt, so daß die Gendarmerie zur Hilfe gerufen werden mußte. Der rabiater Italiener zerriß sogar die Schließkette und konnte erst unter Beihilfe von zwei Männern in Gewahrsam gebracht werden.

!!: **Oberlahnstein,** 29. Jan. Gestern nachmittag fand hier im Rathaussaale eine Stadtverordneten-Sitzung statt. Herr Bürgermeister Schüb erstattete zu Punkt 1 einen Bericht über den Stand der städtischen Angelegenheiten für das Jahr 1913. Zu begrüßen ist, daß die Bevölkerungszahl unserer Stadt immer mehr steigt, trotzdem die Kolonie Friedrichslegen fast ganz eingegangen ist. Im Jahre 1912 betrug die Einwohnerzahl 8707 und im Jahre 1913 belief sich die Zahl im Oktober auf auf 8714 Einwohner. Auch die Geburtenzahl hat eine Steigerung erfahren, im Jahre 1912 waren es 213 und im vorigen Jahre erreichte es die Zahl 232. Todesfälle sind auffallend niedrig, im Jahre 1912 starben in unserer Stadt 216 Personen und im Jahre 1913 nur 79, wovon 5 auf Friedrichslegen entfielen. Ebenso erlitt es auch mit den Eheschließungen, im Jahre 1912 kamen 15 zu Stande und im Jahre 1913 hingegen 109. Das Wohngewesen ist hier nicht gut, es fehlt zuviel an größeren und passenden Wohnungen. Die Unwetterbeschäden im Juni v. Js. beunruhigen sich für unsere Stadt auf 63482 Mark. 13 von einer Kommission ausgewählte Bedürftige erhielten Unterstützungen. Die Aufwendungen für die Kanalisation beliefen sich im Berichtsjahre auf etwa 21000 Mark. Dieser Betrag ist jedoch durch Anlieger, welche zu den Kosten herangezogen wurden, teils gedeckt worden. Die vorgesehene Kanalisation der anderen Straßen wird ebenfalls durchgeführt werden, wenn die Anlieger gleichfalls Zuschüsse dazu geben werden.

Verwaltung an der Bahnhofsstraße gemacht. Dort lag seit dem frühen Morgen vor dem Zimmer des Herrn Aust eine Blechbüchse, die ein Uhrwerk und ein Gemisch enthielt, über dessen Charakter und Explosionskraft keiner der Anwesenden Klarheit gewinnen konnte. Die schreckliche Büchse enthielt ferner einen Brief mit noch schrecklicheren Versen, in denen es am Anfang heißt: Treibt's nur nicht zu weit. Sonst steht die Leichenhalle bereit. . . . Die Beamten übergaben den Fund der Polizei.

!: **Mainz**, 29. Jan. Nachdem die Rheinschiffahrt nahezu vierzehn Tage eingestellt war, konnte heute vormittag die Falsfahrt ab Mainz wieder aufgenommen werden. Auch von Mannheim sind schon wieder etliche Dampfer mit Leerkähnen im Anhang heute hier angelangt. Unterhalb der Kostheimer Schenke begannen heute vormittag die kasteler Pioniere mit der Sprengung des Maines, das stellenweise eine Tiefe von zwei Meter erreicht hat.

!: **Neuwied**, 28. Jan. Eine hiesige Bürgerin, die die Königin von Rumänien zu ihrem 70. Geburtstag beglückwünscht hatte, hat von ihr ein Bild mit folgendem Dankschreiben erhalten: „Biel herzlichen Dank für lieben Gruß aus lieber Heimat. Elisabeth.“ Auch ein Bürger hat ein freundliches Dankschreiben erhalten für ein der Königin gewidmetes Geburtstagsgedicht.

Vermischte Nachrichten.

* **Der Personenzug im Wasser.** Im Westen Nordamerikas wurde ein Personenzug von einer plötzlich auftretenden Ueberschwemmung überrascht. Die 100 Passagiere des Zuges befanden sich in sehr kritischer Lage, da das Wasser in die Abteile drang und bis über die Bänke stieg. Erst nach Stunden konnten sie in Booten gerettet werden.

* **Berliner Leben.** Ein biederer Schuhmachermeister hatte zu Kaisersgeburtstag durch ungewollten Humor die Laclust erregt. Er stellte das Portrait der Kronprinzessin in sein Schaufensterchen und brachte über diesem eine schöne, von frischem Grün eingefasste „55“ an! — Er hatte es gut gemeint!

* **Das unmoralische Berlin.** Erst fing es harmlos an: mehrere amerikanische Musikzeitschriften, wahrscheinlich durch New Yorker Musiklehrer bestochen, brachten Artikel, daß die in Berlin Musik studierenden jungen Amerikanerinnen in der deutschen Reichshauptstadt schwersten sittlichen Gefahren ausgesetzt seien. Man lachte gutmütig darüber, sagte den Amerikanern jedoch gehörig die Meinung. Dann wurde es ernster, es entspann sich ein Pressekrieg, in dem als schweres Geschütz die Meinung aller irgendwie hervorragenden Persönlichkeiten über Berlins Moral ins Feld geführt wurde. Und nun fand sogar eine Protestversammlung im amerikanischen Frauenklub statt, deren Vorsitz die Gemahlin des amerikanischen Botschafters Gerard führte. Die Versammlung wies die Angriffe der amerikanischen Blätter mit Nachdruck zurück.

* **Die Stimmen des Kaisers und der Bundesfürsten werden phonographisch aufbewahrt.** Das Deutsche Museum in München wird ein phonographisches Archiv erhalten. Die Stimmen des Kaisers und der deutschen Bundesfürsten sollen zunächst aufgenommen werden. Das phonographische Archiv soll auch Platten für Sprach- und Gesangsunterricht erhalten. Das erste Archiv dieser Art wurde an der Pariser Universität eröffnet.

* **Eine Filmstadt gibt es, wie der „Frankf. Ztg.“** mitgeteilt wird, in Amerika. Der Ort, in dem fast nur Filmschauspieler wohnen, ist Universal City, unweit Los Angeles in Kalifornien. Dort ist in einer abwechslungsreichen Landschaft ein Städtchen entstanden, in welchem alles, was verfilmt werden soll, unter den besten Verhältnissen „gemimt“ werden kann. Das Wetter ist fast durchweg klar und warm, das Gelände eignet sich für alle erdenk-

lichen Szenen mit ausgearbeitetem Detail, was sich als eine unbedingte Notwendigkeit erweisen hat, denn es hat dort bei manchen, gefährlichen Szenen bedingenden Verfilmungen schon viele Knochenbrüche gegeben.

* **Auch ein Zeichen der Zeit.** Im Halberstädter Stadttheater mußte dieser Tage eine Abendvorstellung ausfallen, da nur vier Eintrittskarten verkauft waren! Es waren mehr Leute auf der Bühne, als drunten im Zuschauerraum.

Fleischversorgung.

Die Erfahrungen in den Zeiten der Fleischnot im Jahre 1912 haben die Wichtigkeit des Sayes bestätigt, daß für uns nach unserer politischen Lage, wie nach Lage des Weltmarktes bis auf verschwindende Reste für die Fleischversorgung lediglich die Inlandsproduktion in Frage kommt. Denn die überseeischen Ausfuhrländer für Fleisch — Argentinien, Nordamerika, Dänemark und Australien und Seeland — haben insgesamt für die Ausfuhr nur 1½ Millionen Doppelzentner zur Verfügung, von denen England etwa vier Fünftel an sich zieht. Die Einfuhr aus unseren nächsten Nachbarländern aber hat unseren importierenden Kommunen schwere wirtschaftliche Verluste gebracht und ist allmählich fast ganz eingeschlafen.

Es fragt sich nun, ob das Inland in der Lage ist, den stetig wachsenden Bedarf eines beständig zunehmenden Volkes von steigender Lebensunterhaltung zu decken. Die Art und Weise, wie Deutschland die schweren Schläge, die ihm Seuchen, Trockenheit u. a. m. in jüngster Zeit brachten, auszumergen verstanden hat, spricht für seine Leistungsfähigkeit. Zahlen mögen die relative Zunahme unserer Viehbestände in einem längeren Zeitraum von 1883 bis 1912 beweisen. Es stieg der Bestand an Rindern in Deutschland um 27,6 Prozent, in Preußen um 34,5 Prozent, an Schweinen um 137,7 bzw. 165,5 Prozent, an Ziegen um 28,1 bzw. 24 Prozent; nur bei Schafen ist ein Rückgang von 70 bzw. 72 Prozent eingetreten. Indessen ist dieser Umstand belanglos, da die Schafe nur mit 2,2 Prozent an der Fleischversorgung beteiligt sind, wir auch vor Eintritt des Rückgangs einen starken Export von Schafen insbesondere nach Frankreich und Belgien hatten.

Einen Beweis für unsere Leistungsfähigkeit auf dem Gebiete der Fleischproduktion liefert aber auch die Tatsache, daß der Fleischkonsum im Jahre 1883 auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet 30 Kg. betrug, während er sich im Jahre 1911 auf 50 Kg., ungerichtet den Konsum von Wild und Geflügel, belief. Das bedeutet eine Zunahme von Produktion und Konsumtion in Fleisch von nicht weniger als 130,7 Prozent gegenüber einer Bevölkerungszunahme von 42,7 Prozent. Dabei ist zu bemerken, daß bei dieser Berechnung nur die Inlandschlachtungen in Betracht gezogen sind. Diese Steigerung der Fleischproduktion ist aber nicht nur durch die Vermehrung der Kopfszahl, sondern auch durch die Steigerung des Schlachtgewichts der Tiere und in noch höherem Maße durch die Steigerung der Frühlänge erreicht worden.

Interessant ist auch eine weitere Tatsache, daß die Werte unserer Viehbestände enorm gestiegen sind. Der preussische Rinderstapel stieg von 1900—1912 von 2⅓ bis auf 4 Milliarden Wert, während der Wert des einzelnen Tieres sich im Durchschnitt um 60,19 Prozent von 216 auf 346 Mark erhöhte. Der Gesamtwert der Schweine stieg von 590 auf 1179 Millionen Mark. Der Gesamtwiehwert ist in den ersten zwölf Jahren des neuen Jahrhunderts von 4,7 auf 7,7 Milliarden Mark gestiegen.

Gegenüber diesen Tatsachen müssen doch endlich diejenigen zum Schweigen kommen, die behaupten, Deutschland könne seinen Fleischbedarf nicht selbst decken.

Wenn etwas im Organismus nicht in Ordnung ist, dann fühlten auch die Verdauungsorgane, und die Eklust schwindet. Durch den Appetitmangel gibt die Natur zu erkennen, daß sie in ihrem großen „Reinmachen“ nicht gestört werden will. Es ist daher verkehrt, dem Patienten Nahrung aufzudrängen oder sich durch Medikamente den Appetit zu erzwingen. Für ein paar Tage genügen Fruchtbäste und Obst (roh, gedünstet und gebacken), später Milch, Wehluppen, Reis-, Grießspeisen, Gemüße.

Der Kranke mache fleißig Mund- und Nasenbäder (lauwarm). Man treibe auch Atemgymnastik (im Bett bei offenem Fenster), um die Luftwege in reger Tätigkeit zu halten (Schulterheben, Armtreiben, Armstoßen usw.).

Verschlimmert sich jedoch das Befinden, kehrt das Fieber wieder, so hole man frühzeitig den Arzt.

Mit Recht betonen die Kliniker, daß nächst dem Gelenkrheumatismus, der nicht selten im Gefolge einer einfachen Halsentzündung (*angina*) auftritt, die Influenza die gefährlichste Krankheit für das Herz ist. Deshalb behütet der Arzt den Kranken treulich, sobald dieser irgendwelche verdächtige Herzsymptome zeigt, und läßt ihn nicht früher aufstehen, bis der Puls wieder seine alte Qualität, das Herz den vollen, reinen Schlag hat. Hier heißt es folgsam sein und sich leiten lassen.

Leider aber predigt der Arzt oft tauben Ohren. Im Zeitalter der Flugzeuge will man auch durch die Krankheiten in Rekordtempo kommen. Jeder hält sich für unentbehrlich und seine Existenz durch ein paar Tage Ruhe gleich gefährdet. Die Nervosität treibt die Menschen noch als Rekonvaleszenten zur Arbeit. Durch diese Fahrlässigkeit hat schon so mancher schwer leiden müssen unter den verhängnisvollen Folgen einer — anscheinend harmlosen — Influenza.

Die direkte Ursache der Influenza ist nicht recht bekannt. Vielleicht ist ein stäbchenartiger Bazillus, 1892 von Pfeiffer und Canon entdeckt, der Erreger. Jedenfalls ist das Krankheitsgift — wenigstens in gewissen Zeiten und bei heftigen Epidemien — sehr ansteckend und haftet namentlich am Auswurf des Kranken.

Da höre ich kluge Leute sagen: „Der Weisheit bester Teil ist immer die Vorsicht, und man vermeide überhaupt jede Gefahr der Ansteckung.“ Diese — Gescheiten haben nicht ganz unrecht. Denn dort, wo die Menschen sich von der Außenwelt ganz abschließen können, wie z. B. in weitumfriedeten Klöstern und Palästen, oder wo sie abgeschlossen werden, wie z. B. in Strafanstalten, finden wir oft mitten im Seuchengebiet Gesundheitsoasen. Im allgemeinen jedoch hängt das Geschick, an der Influenza zu erkranken, nicht von der strengsten Isolierung und den peinlichsten Vorsichtsmaßregeln ab; und zwar darum nicht, weil wir weder die Art und Weise und die Bedingungen der Erkrankung, noch alle Bedingungen des Schutzes gegen die Krankheit kennen.

Wer aber seine Gesundheit lieb hat, muß bei jedem Wetter seine Haut zu Markte tragen und seine Lungen lüften. Man kann dabei vorsichtig sein und z. B. den hellen Mittag zum Ausgehen wählen und sich so warm kleiden, wie man hat.

Allen, die ans Zimmer gefesselt sind, rate ich, lieber ein wärmeres Kleidungsstück anzulegen, als die Stube zu überheizen. Die heiße Luft trocknet die Wände und Möbel aus und reizt und schädigt die Atmungsorgane.

Eine Durchmischung der Füße erzeugt bei vielen Menschen unfehlbar einen Schnupfen, der wieder einen guten Boden für die Influenzakeime abgibt. Jede Erkältung der Füße nämlich unterbindet die Zirkulation in diesen Teilen, drängt dafür das Blut in die inneren Organe und ruft dadurch in Hals und Nase eine Anschoppung und Entzündung hervor. Wer bei Kälte und Nässe viel im Freien beschäftigt ist oder in nicht unterkellerten Räumen arbeitet, wechsle so oft als möglich Strümpfe und Schuhe. Ein gutes Erwärmungsmittel für kalte Füße ist fleißiges Strecken und Beugen der Beine, das auch im Sitzen leicht ausgeführt werden kann. Vor dem Schlafengehen nehme man ein heißes Fußbad.

Auch der Schal, die schneidige Stola, die wollenen Tücher und die fürchterlichen Halsmanschetten verweichlichen den Hals und machen stark in Winterkatarthen. In Wahrheit jedoch gibt es kein besseres Mittel gegen Halserkältungen, mit

Bekanntmachung.

In das Handelsregister, Abteilung A, ist bei der Firma Wilhelm Raab II., Diez, (Nr. 19 des Registers) am 14. Januar 1914, folgendes eingetragen worden:

- Sp. 1. (Nummer der Eintragung) 4;
- Sp. 3. (Bezeichnung des Einzelkaufmanns) Kaufmann Hermann Raab in Diez a. Lahn;
- Sp. 4. (Prokura) Die Prokura des Kaufmanns Hermann Raab zu Diez a. Lahn ist durch Uebergang des Geschäfts erloschen;
- Sp. 5. (Rechtsverhältnisse bei Einzelkaufleuten) Die in dem triebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten und Forderungen gehen bei dem Erwerb des Geschäfts durch den Kaufmann Hermann Raab zu Diez a. Lahn auf diesen über.

Diez, den 14. Januar 1914.

398

Königliches Amtsgericht.

Holzversteigerung.

Montag, den 2. Februar 1914,
vormittags 10¹/₂ Uhr

anfangend, kommen im hiesigen Gemeindevald,

Distr. Birken 22a:

161 hief. Stämme v. 96 fm, darunter 21 St. je über 1 fm bei 157 fm Gehalt, Schneidestämme,

ferner Pulverschiff 19:

235 tann. St. v. 68 fm, darunter 27 St. je über 20 cm Durchm. Gehalt

zur Versteigerung.

Ketterschwalbach, den 27. Jan. 1914.

393

Der Bürgermeister.

Ullius.

Holzversteigerung.

Gemeinde Bettendorf.

Im Distr. 4b, 7b, 11b

Mittwoch, den 4. Februar 1914,
mittags 12 Uhr

Anfang. Sammelplatz auf der Straße Obertiefenbach-Bettendorf. Gute Abfahrt an der Chaussee Holzhausen-Pohl:

155 Stück Kottannen-Stämme 30 Fst. 82,

386 Stück Kottannen-Stangen 1. bis 3. Kl.

29 Eichen-Stämme 13 Fst.

144 Kiefern- und Lärchenst. 90 Fst.

Bettendorf, den 29. Januar 1914.

401

Holl, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Samstag, den 31. Januar d. J.,
nachmittags 1¹/₂ Uhr

anfangend, kommen im Heistenbacher Gemeindevald, Distr. Franzosenschlag

70 Eichenstämme = 23 fm. von 12—30 Durchm.

22 Eichenstämme = 22 fm. von 31—66 Durchm.

31 Buchenstämme = 20 fm. von 27—50 Durchm.

50 Nadelholzstämme = 12 fm. von 12—27 Durchm.

110 Nadelholzstangen 1. bis 4. Klasse,

38 fm. Eichen-Scheit und -Knüppel,

270 fm. Buchen-Scheit und -Knüppel,

48 fm. Stückholz,

2200 Stück Buchen-Wellen

zur Versteigerung.

Heistenbach, den 28. Januar 1914.

394

Philipps, Bürgermeister.